

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 160.

Verlags-Zernsprecher No. 2908.

Mittwoch, den 6. April.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Politisches aus England.

Parlament. — Defizit. — Sieg in Tibet.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 2. cr.:

Das Parlament ist bis zum 12. April in die Osterferien gegangen. Mit dieser Vertagung fand die erste Hälfte der diesmaligen Session ihren Abschluß, aber selten zuvor dürfte eine Regierung in dieser Periode weniger vollbracht haben als die gegenwärtige. Von zwölf kleinen Vorlagen, die in der letzten Thronrede Erwähnung fanden, wurden bisher nur zwei im Unterhaus eingebracht, doch weiter als bis zur ersten Lesung kamen selbst diese nicht. Die eine bezieht sich auf die Volkserziehung in Schottland und die andere auf die Einwanderung von Fremden in England. Erstere gehörte eher vor einen lokalen Ausschuß als vor das Parlament, und die letztere ist namentlich angesichts der beabsichtigten Einführung von Chinesen in Südafrika eine recht bemerkenswerte Maßregel. Während nämlich in einem Teile des Reiches Masseneinwanderung trotz des Protestes sämtlicher Kolonien und der liberalen Partei dagegen künstlich angeregt werden soll, will man dem freien Einwandererzufluß in einem andern Einhalt gebieten. Es läßt sich leicht verstehen, daß die Engländer es müde werden, dem Auswurf aller Nationen bei sich stillschweigend Asyl zu gewähren und das Heer der einheimischen Verbrecher fortwährend durch Fremde aus aller Herren Länder verstärkt zu sehen. Aber bei dem neuen Gesetz handelt es sich offenbar um eine jener Jugo- maßregeln, die Eingebungen blinden Fremdenhasses bilden. Die Engländer tun sich stets etwas darauf zu gute, eine selbständige Rasse zu sein, und wenn sie wirklich berechtigt sind, ihre Zugehörigkeit zu den Teutonen abzuleugnen, so verdanken sie das allerhöchstens jenem Mischmash, der durch ihre beständige Abforbierung großer Mengen Ausländer entstand. Viele ihrer hervorragendsten Männer referierten sich zu allen Zeiten aus deren Reihen, wie unter anderen Sir Charles Dille in einer interessanten Rede hervorhob. Höchst wahrscheinlich wird Mr. Balfour das bewußte Gesetz aber doch durchbringen, denn er denkt, seiner jüngsten Erklärung gemäß, gar nicht an Abdankung oder Auflösung des Parlamentes. Unter einem Teil seiner Truppen ist aber Meuterei ausgebrochen, und wenn sie weiter um sich greifen sollte, könnte der Regierung leicht ganz unvorhergesehen etwas Menschliches passieren. Vielfach glaubt man, es drohe ihr Gefahr gelegentlich der kommenden Budget-Debatte, und sie scheint diese auch bereits erkannt zu haben. Soeben wurde nämlich ein Vergleich der Revenüergebnisse von 1902/03 und 1903/04 veröffentlicht, aus dem ersichtlich wurde, daß die Einkünfte im

letzten Wirtschaftsjahr um etwa 10 000 000 Pfund Sterl. zurückgingen. Vielleicht hofft man, die Ration werde glauben, diese gewaltige Summe stelle den Fehlbetrag dar, den Mr. Austen Chamberlain auf die eine oder die andere Weise gutzumachen hat, und daß sie schließlich den Budgetmacher als ihren Retter preisen wird, wenn sie findet, daß er nicht einmal 3 000 000 Pfund Sterl. für die Bedienung des Defizites benötigt. Die Differenz von 7 000 000 Pfund Sterl. entstand lediglich durch die Aufhebung des Getreide- und Mehlzolles, sowie durch die Ermäßigung der Einkommensteuer, und die Revenüen ergaben einem Voranschlag gemäß 141 545 579 Pfund Sterl. gegen erwartete 144 270 000 Pfund Sterl. Die Ausgaben im neuen Wirtschaftsjahre wurden auf 142 500 000 Pfund Sterl. berechnet, doch fanden dabei verschiedene bedeutende Erfordernisse wie die im Zusammenhang mit dem Kriege in Somaliland noch keine Berücksichtigung. Für denjenigen in Tibet oder vielmehr für die politische Mission dorthin hat Indien die Rechnung zu bezahlen. Diese Mission schlug soeben ihre erste große Schlacht, und da die Tibetener so gut wie waffenlos sind, dem sie besitzen nur Schwerter, Speere und ganz vereinzelt alte Feuerwaffen, so trug sie natürlich einen glänzenden Sieg davon. Bei der Schlacht wurden von 1500 Tibetenern etwa 750 durch die Maringeschütze niedergemäht, auf englischer Seite aber kaum jemand verletzt. Die englische Mission begibt sich nun nach Kassa, wo sie einen britischen Residenten einsehen wird. Da ein solcher aber doch beschützt werden muß, erhält Kassa natürlich auch noch eine englische Garnison. Lord Lansdowne hat Rußland die Versicherung gegeben, daß England Tibet nicht zu annektieren wünsche, und Rußland muß sich unter den obwaltenden Umständen wahrscheinlich gläubig stellen.

### Der Kampf der Ärzte in Leipzig.

Die Presse hat über diesen Kampf, der für die tiefgehende Standesbewegung der Ärzte durch Art und Ausdehnung typisch geworden ist, fortlaufende Berichte gebracht. Trotzdem erscheint es nicht ohne Interesse, noch einmal kurz die einzelnen Phasen dieses mehr als lokale Bedeutung beanspruchenden Streites zusammenzufassen. Die der Leser weiß, haben die Leipziger Ärzte bei der dortigen Ortskrankenkasse, der weitaus größten und bedeutendsten Kasse Deutschlands, die gleichen Forderungen wie überall erhoben: freie Arztwahl und Erhöhung des bisher äußerst geringen Honorars. Als die Kasse dieses Verlangen ablehnte, kündigten sämtliche ca. 200 Kassenärzte ihre Stellen für 1. April, und nun begann ein Kampf, der auf beiden Seiten mit gleicher Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt wird, und dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Da bei der absoluten Einmütigkeit sämtlicher Leipziger Ärzte ein Ersatz der Kassenärzte an Ort und Stelle ausgeschlossen war, trat an den Vorstand der Krankenkasse die nach den Kölner Erfahrungen nicht ge-

rade leichte Aufgabe heran, Streikbrecher von auswärts heranzuziehen, um mit ihnen den Widerstand der Leipziger Ärzte zu brechen. Zugleich wollte man die günstige Gelegenheit benutzen, um das Schattenbild von freier Arztwahl, das bisher in Leipzig bestanden hatte, gänzlich zum Verschwinden zu bringen und das von der gesamten Ärzteschaft aufs bestigste befehdelte System der Distriktsärzte einzuführen, das den einzelnen Arzt zum willenslosen Werkzeug in der Hand des Kassenvorstandes macht. Sendboten gingen in alle Teile des Vaterlandes, nachdem durch Auskunfts-Bureau die Adressen von banferrotten und teils mit, teils ohne Schuld in Not befindlichen Ärzten ausfindig gemacht worden waren, und machten verlockende Anerbietungen: festes Gehalt von 8000 M., ja, 8000 M. für sogenannte Oberärzte, Bezahlung der Anzugskosten, Garantie der Anstellung auf fünf Jahre usw. Schreiben des gleichen Inhalts ergingen an fast sämtliche deutschen Ärzte, der ganze Apparat der Kasse und ihren Vorstands-Millionären, den homöopathischen Apothekern Schwabe und Steinmey, zur Verfügung stehende Presse wurde aufgebieten und ungeheure Summen, deren Höhe den von den Ärzten geforderten Mehrbetrag bei Weitem übersteigt, wurden leichtfertig zu einer bedenklichen Agitation verwendet. Den Ärzten, die etwas jaghaft waren, wurden Garantiescheine über die Summe von 30 000 M. eingehändigt, für die der Kassenvorstand und seine Millionäre die persönliche Haftung übernahmen für den Fall, daß die Aufsichtsbehörde bei Nichterfüllung des Vertrags die Zahlung aus dem Kassenvorstand unterlassen sollte. Welche Summe von Hof und Born muß da aufgeschwemmt sein, wenn die Vorstandsglieder Pflichten übernehmen, die Millionen repräsentieren — mehr aber noch, weil ein zarischer Machtkrieg, welcher autokratische Manie muß diese Entschlüsse diktiert haben! „Koste es, was es wolle, wir müssen die Ärzte unterkriegen!“ war das Lösungswort. Galt Leipzig, fällt Deutschland!

Aber der deutsche Ärzteverband war nicht müßig. Am 31. März die Leipziger Kassenärzte ihre Tätigkeit einstellen — einmütig und ohne Banken, obwohl manch einer von ihnen seine ganze Existenz damit aufs Spiel setzte —, da zeigte es sich, daß trotz aller unerhörten Bemühungen die Zahl der in allen deutschen Gauen zusammengelassenen neuen Kassenärzte eine erfreulich geringe war. Und wie die Zahl, so vielfach die Qualität! Wahlos wurde jeder von dem Kassenvorstand akzeptiert, ohne Rücksicht auf Vergangenheit und Fähigkeit — die Masse nur sollte es bringen! Schon jetzt sind bedenkliche Einzelheiten bekannt, und die Presse wird demnächst erhebliche Mitteilungen bringen können. Wie würde es auch für Männer von Standes- und Selbstbewußtsein möglich sein, sich einem Vertrag zu unterwerfen, der sie gänzlich in die Hand des Vorstandes liefert, ihnen die Art und Ausdehnung ihrer Tätigkeit diktiert, ihnen die Wohnung vorschreibt, sie auf Gebot zum Umzug in ein anderes Stadtviertel nötigt, kurz, ihnen nur Pflichten auferlegt, denen kein einziges Recht außer dem auf Bezahlung gegenübersteht. Und was wartet dieser Streik-

### Die Nixe.

Eine Petersburger Geschichte.

Von Fürst Soligny-Nurawlin.

(Fortsetzung.)

Warja erreichte so das achtzehnte Lebensjahr. Sie übertrug alle ihre Genossinnen in der Fabrik an Schönheit. Der Fabrikbesitzer, der gern manchmal mit dem einen oder dem anderen der hübscheren Mädchen Scherz trieb, fing an, auf Warja auch ein besonderes Augenmerk zu richten. Er begann, ihr Schmeicheleien zu sagen. Warja bemühte sich, dem Manne und seinen Artigkeiten auszuweichen; als dieser aber von Tag zu Tag zudringlicher und kühner wurde, erklärte ihm endlich Warja mit Entschiedenheit, daß er sie unbehelligt lassen solle.

Von diesem Augenblicke an wurde Warjas ruhiges, nur der Arbeit gewidmetes Leben gestört. Der Aufseher, der früher ihre Arbeiten stets für musterhaft erklärt hatte, machte nunmehr alle möglichen Ausstellungen an diesen und wies sie oft als „vorjahrtswidrig“ zurück; hieraus folgte, daß das Mädchen während dreier Wochen keine einzige Kopeke Lohn ausbezahlt erhielt, da dieser als Entschädigung für den verursachten Schaden stets zurückbehalten wurde. Die Kameradinnen begannen bald, die unglückliche Warja zu verspotten.

„Nun, Mimosa, wirst du standhaft bleiben?“ fragte man sie von allen Seiten. „Was willst du tun, du unbeherrschbare Festsung?“

Warja überlegte noch eine kleine Weile und stellte dann schließlich ihre Arbeit in der Fabrik ein. Sie teilte der Alten den Sachverhalt mit; diese spendete ihrer Ehrbarkeit alles Lob und die beiden begannen ihr ehemaliges notdürftiges Leben von neuem. Vier Monate verfloßen so. Warja hatte noch keine Arbeit. Die Verhältnisse der beiden Frauen verschlechterten sich immer mehr; Wlastowna war stets krank; die Frauen Gesatterinnen fingen an, an Warjas Gewissen zu appellieren.

„Ein so schönes Mädchen wie du und — ohne Brot!“ hieß es.

„Andere an deiner Stelle würden in Sammt und Seide einhergehen.“

Eine dieser biederen Frauen riet eines Tages Warja: „Du, Warja, du solltest unter die Komödianten gehen; lesen kannst du ja, warum es also nicht versuchen?“

„Was heißt das, unter die Komödianten, unter welche?“ fragte Warja zitternd.

„Nun, während des Festings in eine Theaterbude.“

„Man zahlt dort gutes Geld!“

„Ich will es versuchen“, dachte auch Warja, „es wird doch besser sein als nichts.“

Ohne lang zu zögern, ging Warja tatsächlich hinaus auf das Markfeld, auf dem mehrere Buden aufgeschlagen waren.

Der Bau der Buden ging seiner Vollendung entgegen. Warja fragte einen Zimmermann, der an einer großen Bude arbeitete, wo der Besitzer zu finden sei. Dieser wies auf einen in der Nähe stehenden großen stämmigen Mann; Warja ging auf ihn zu.

„Entschuldigen Sie“, begann Warja schüchtern, „ich möchte bei Ihnen in Dienst treten.“

„Als Schauspielerin oder als Statistin?“ fragte der Mann kurz.

„O, ich weiß nicht“, antwortete Warja, der der Sinn der Frage unverständlich war. „Können Sie lesen?“

„Ja, ich lese gut.“

„Nun gut, gehen Sie zum Regisseur; dieser wird Sie examinieren. Grischka!“ rief der Budenbesitzer einen Burschen. „Führe das Fräulein zum Regisseur!“

Man führte Warja auf die Bühne. Dort drängte sich eine Menge Menschen: Männer, Frauen, alte und junge; Kinder, Bubeg und Mädchen, manche angekleidet, manche halbnaht, einige von ihnen frisch und rosig, die meisten aber blaß und erkrankt. Die Bude war von wüstem Lärm erfüllt; streifende Männerstimmen tönten aus einer Ecke, heiserer Gesang aus einer anderen; die Weiber schnatter-

ten, die Kinder schrien und lachten; dazu dröhnten Sommerklänge gegen die Bretterwände, untermischt mit dem Knirschen der Säge. Man brachte Warja zum Regisseur.

„Ein Fräulein — zur Prüfung!“ rief der Bursche.

„Für welche Rollen? Können Sie lesen? Haben Sie schon gespielt?“ fragte der Regisseur, ein kleines, dürreres Männchen in einem Waschbärenpelz, haltigen Tones.

Warja wußte nicht, worauf zuerst antworten; der Regisseur kam ihr zu Hilfe.

„Sprechen Sie etwas!“ sagte er.

„Was soll ich denn sprechen?“ entgegnete Warja verwirrt. „Ich weiß nichts auswendig.“

„Nun, sagen Sie mir irgend eine Fabel auf. Sie haben doch Fabeln auswendig gelernt?“

Warja sprach die Aesopische Fabel vom Affen mit der Brille. Sie sprach, wiewohl verwirrt und verlegen, doch klar und deutlich.

„Nun, nicht schlecht . . . gut . . . es ist Temperament darin . . . aber Sie brauchen deshalb nicht verlegen zu werden! Merken Sie, bei unserem Geschäft ist Verlegenheit kein gutes Ding! Merken Sie das! Was immer Sie hier hören mögen, was immer hier gesprochen werden mag, Sie dürfen nie verlegen werden; denn sonst sind Sie verloren, ganz verloren“, plapperte der Regisseur.

Er sprach sehr schnell, schnell wie ein Trommelwirbel.

„Das ist ein Mädchen! Wie heißen Sie denn? . . . Wie nennt man Sie?“ wandte er sich wieder an Warja.

„Barbara.“

„Und Ihr Vater, Ihr Vater? Schnell, wie heißt Ihr Vater?“

„Peter.“

„Nun also, Barbara Petrowna, wir führen das „Unterirdische Reich, eine Ferie in zwölf Bildern“ auf. Ich werde Ihnen dann die Rolle einer Nixe, Tochter des Wasserkönigs, geben; eine verantwortliche Rolle, müssen Sie wissen. Aber ich gebe sie Ihnen democh, weil Sie so gut sprechen.“

brecher? Verachtet von der ganzen deutschen Ärzteschaft, erbittert bekämpft von den anhängigen Ärzten ohne Unterschied der Stellung, vom Geheimrat bis zum jüngsten Assistenten, ausgeschlossen von allen Standesbeziehungen und boykottiert in gesellschaftlicher Beziehung, auch von dem größten Teil des Publikums, dazu überhäuft mit einer nicht zu bewältigenden körperlichen und geistigen Arbeit — das sind die Ausgesuchten, denen sie entgegengehen! C'est la guerre! Auf Schonung kann der nicht rechnen, der andere nicht schon!

Nach dem von der Kasse herausgegebenen Verzeichnis verfügt sie über 62 Ärzte, da vor dem 1. April 13 der angemeldeten 75 Ärzte zurückgetreten sind. Davon entfallen auf sogenannte Beratungs-Anstalten (Polikliniken für Spezialärzte usw.) 17, während die restlichen 45 als Kassenärzte tätig sind. Diese Zahl ist bestimmt, der ärztlichen Versorgung von 850 000 Menschen zu genügen! Daß das absolut und schlechterdings unmöglich ist, und daß darunter die Kranken schwer leiden werden, braucht auch dem Unkundigen nicht bewiesen zu werden.

Und die Ausschichtsbehörde — die königl. sächsische Regierung? Nun, in Sachsen ist man in politisch über nichts mehr erstaunt. Man höre:

Am 17. Februar veranlaßte der königl. Kreishauptmann (Regierungspräsident) Ausgleichs-Verhandlungen und spricht dabei das Wort: „Warum soll es bedenklich sein, die anscheinend so billige und naheliegende Forderung der freien Arztwahl den Ärzten ohne weiteres und in vollem Umfange zu bewilligen?“

Am 22. Februar: „Ich halte nur das System der beschränkten Arztwahl (das das Gegenteil von dem ist, was die Ärzte wollen, eine Farce. D. Verf.) für durchführbar.“

Am 24. Februar: „Es ist eine räumliche Teilung des Kassenbezirks in der Weise vorzunehmen, daß in dem einen Teile die freie Arztwahl einzuführen, der andere für die Praxis der Distriktsärzte vorzubehalten ist.“

Am 14. März: „Die Kreishauptmannschaft hofft, es werde dem Kassenvorstand gelingen, eine Anzahl der bisherigen Kassenärzte wiederum zur Wiederannahme von Kassenarztstellen zu vermögen und auf diese Weise den Frieden mit der hiesigen Ärzteschaft, wenigstens zu einem großen Teile, wieder herzustellen.“ (Die Kreishauptmannschaft wußte ganz genau, daß die Leipziger Ärzte sich durch Ehrenwort zum Gegenteil verpflichtet hatten.)

U. d. D. ferner: „Die Kreishauptmannschaft bezweifelt, daß mit den der Kasse für den 1. April neben mehreren Beratungs-Anstalten und Polikliniken zur Verfügung stehenden Ärzten den zur Versorgung der Kassenmitglieder und Angehörigen derselben mit ärztlicher Hilfe zu stellenden Ansprüchen in ausreichender Weise genügt werden kann usw.“

Am 23. März: „Bei der Ortskrankenkasse Leipzigs ist das System der Distriktsärzte eingeführt und diese Maßregel eine endgültige.“

Sapienti sat! Was doch die Angst vor der Sozialdemokratie alles fertig bringt!

Was nun? Die Leipziger und mit ihnen die deutschen Ärzte fast ausnahmslos kämpfen weiter und sind ihres Sieges gewiß. Demnächst wird wohl die königl. sächsische Kreishauptmannschaft selbst die Werbeträger rühren und für den Vorstand der Leipziger Ortskrankenkasse nochmals den Rest der Ärzteschaft nach neuen Forderungen durchwählen. Aber das Resultat wird dasselbe bleiben, und dann wird der Tag kommen, der beiden ihr Recht zurückgibt, Kranken und Ärzten.

## Der russisch-japanische Krieg.

Aus Port Arthur.

hd. Tientsin, 5. April. Die russischen Behörden empfangen aus Port Arthur folgendes amtliche Telegramm: Admiral Alexejew inspiziert seit 8 Tagen Port Arthur und hat alle Befestigungswerke in befristetem Zustand vorgefunden. Der durch die verschiedenen Bombardements der Japaner angerichtete Schaden ist bedeutend.

„Ach danke Ihnen.“  
„Gehen Sie zum Direktor; vereinbaren Sie mit ihm das Honorar und kommen Sie in drei Tagen wieder... zur Probe! Gehen Sie nur in das Wirtshaus „Zum goldenen Bären“, dort werden Sie ihn schon finden.“

Barja verließ die Bude; nach einigen Schritten blieb sie unentschlossen stehen; sie schaute sich, das ihr bezeichnete Haus zu betreten, noch nie war sie in einer Schänke gewesen. Doch welche Wahl hatte sie? Sie ging.

Die Wirtstube war voll von Dampf und Qualm; Getümmel, laut geführte Gespräche, Rufe nach Bier und Brantwein, das Kreischen einer Violine schlugen an des Mädchens Ohr. Dies alles und am meisten die drückende brantweingeistwängere Atmosphäre verletzten das arme Kind in Angst und Schrecken.

Der Kellner fragte Barja nach ihrem Begehre und führte sie hierauf in das anstößende Zimmer; dort herrschte das gleiche Getöse wie im ersten Raume. Hier lärmten die Komödianten.

In einem Tische, vor sich einen Samowar, saß der Besitzer der Bude. Er empfing Barja mit den folgenden Worten: „Nun, zurück vom Examen? Gehen Sie sich ein wenig, Fräulein; ich werde diesen Tölpel bald abgefertigt haben.“

Er zeigte auf einen neben ihm stehenden bejahrten Mann von herkulischem Körperbau, dessen Gesicht von der vielen Sämme tief gefurcht und gelblich geworden war.

„Also du sagst“, sagte der „Direktor“ sein Gespräch mit dem Manne fort, „daß du den Wasserkönig aufs allerbeste darstellst wirst?“

„Aber, mein Gott, ich sage dir doch, daß ich in Torlof den König Lear gegeben habe!“ brummte der Komödiant. Und er freuzte die Arme auf der breiten Brust, trat in die Mitte des Zimmers und hub mit seinem heiseren Wasse an zu deklamieren:

„Ach Elemente, schelt' ich nicht um Härte,  
Die gab ich euch ein Reich und namm' euch Kinder;  
Euch bindet kein Geheißam; darum bedrückt  
Die graue Lust: hier steh' ich, euer Sklav!“

### Zur Kriegslage im fernem Osten.

Gangsam, aber sicher drängen die Japaner die russischen Vortruppen nach dem Jalu zurück. Singschong ist bereits in den Händen der Japaner, und es liegen nur noch 50 Kilometer zwischen ihnen und dem Jalu. Privatmeldungen besagen sogar, daß in Tschongsu am Jalu selbst, etwa 20 Kilometer stromaufwärts von Widschu, Japaner aufgetaucht seien, die in weiteren Bogen durch das Gebirge ausholend, den Russen in die Flanken gefallen seien. Dem sei, wie ihm wolle. Fest steht, daß der russische Sieg bei Tschongtschu in nichts zerfloßen ist. Darüber helfen auch alle jetzt noch an die Öffentlichkeit dringenden Einzelheiten über angebliche russische Siegestaten nicht hinweg. Aber wozu wollen denn die Russen ein kleines unbedeutendes Vorgefecht absolut zu einem Ereignis ersten Ranges machen? Es ist doch keine Schande, wenn Vorposten vor feindlicher Übermacht zu-

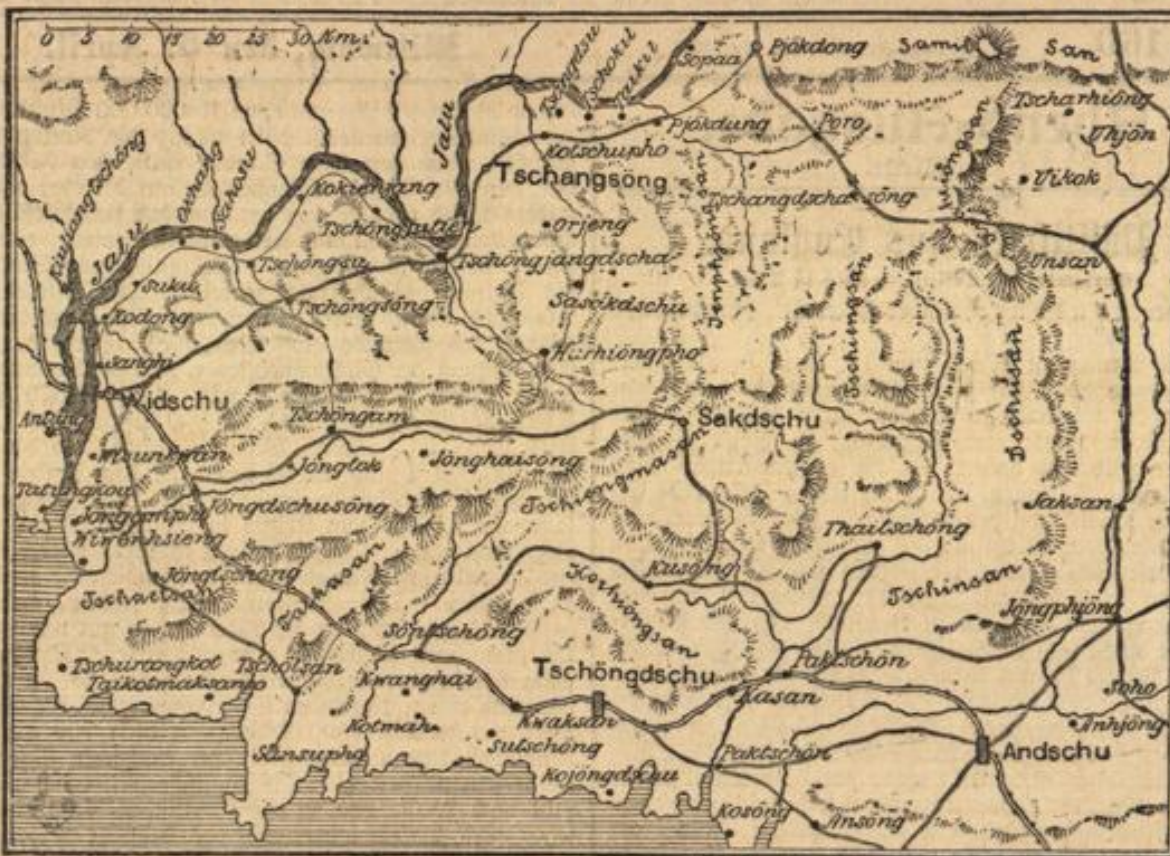
zu erhalten. Eine große Summe soll ausgeworfen werden sein, um eine japanische Generalsstabskarte zu erhalten.

### Tolstoi über den russisch-japanischen Krieg.

Der Korrespondent des „Figaro“ war bei Tolstoi, der sich sehr energisch gegen den Krieg ausdrückte. Er verteidigte die gelbe Rasse gegen den Vorwurf, eine minderwertige Menschengattung zu sein. Tolstois Gattin erzählte, daß der Graf täglich einen langen Ritt unternähme, um die Depeschen, die vom Kriegsschauplatz eintröffen, kennen zu lernen.

### 100 000 Tonnen Kohlen für Japan.

Es verlautet in Liverpool, daß eine bekannte englische Firma augenblicklich im Begriff steht, nicht weniger als 100 000 Tonnen Kohlen nach dem fernem Osten zu schicken. Die Kohlen werden angeblich nach einem chine-



rückweichen müssen. Wir glauben, unseren Lesern für die nächsten Tage mit unserer stark eine gute Unterstützung bei der Verfolgung der Kriegsnachrichten an die Hand zu geben.

### Aber den japanischen Feldzugsplan

melden Shanghai Drahtungen, daß drei japanische Armeen, jede 100 000 Mann stark, gleichzeitig einen Vorstoß machen werden. Die erste Armee sei in Nordwest-Korea gelandet und werde wahrscheinlich eine Umgehungsbewegung machen, um die russischen Streitkräfte in Nordost-Korea abzuschneiden. Die zweite Armee werde an einem Punkte der mandchurischen Küste westlich der Jalu-Mündung landen, während die dritte Armee versuchen werde, unweit Riutshwang zu landen.

### Spionengeschichte.

hd. Shanghai, 6. April. Ein japanischer Korrespondent erklärte, daß die Japaner ihren Feldzugsplan geändert hätten, weil derselbe den Russen von einem japanischen Offizier, welcher demnächst zur Aburteilung gelangt, verraten worden sei. Die Japaner erhielten die Gewissheit des Verrats, als sie feststellten, daß die Nacht, in welcher sie Truppen landen wollten, von den Russen untermittelt worden war. Diese Entdeckung veranlaßte einen großen Skandal. Man sei in Japan bemüht, die Sache tot zu schweigen. Die Russen scheinen große Geldsummen angewendet zu haben, um die Operationspläne

fischen Hafen verschifft, aber der wirkliche Bestimmungsort soll, wie das Bureau Reuter erfährt, Japan sein. Eine Anzahl Dampfer sind bereits für den Transport angenommen worden, und da die Firma keine großen Schwierigkeiten hatte, Schiffe zu finden, wurde der Frachtpreis auf 23 Schilling pro Tonne herabgesetzt.

hd. Paris, 5. April. Ein Telegramm aus Petersburg berichtet, daß das Eis an der Mündung des Liaotung-Flusses vollständig abgegangen ist. Die Russen haben im Hafen und im Golf von Liaotung zahlreiche Minen gelegt. Es wird versichert, daß die Verteidigung von Riutshwang nunmehr bedeutend verstärkt worden ist. Die Japaner setzen ihren Vormarsch nach Korea fort.

hd. London, 5. April. Die Japaner haben ihre militärische Basis in die Gegend nördlich von Pingyang verlegt. In Pingyang sind nur wenige Truppen zurückgeblieben! Die Landung japanischer Truppen in Tschuampho hat aufgehört. Der Hafen wird von einer starken Flotte bewacht.

hd. London, 6. April. Nach hierher gelangten Meldungen gilt es als sicher, daß ein einheitlicher Vormarsch der Japaner gegen die Mandchurie geplant ist.

hd. London, 6. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Shanghai: Eine Nachricht aus chinesischer Quelle bestätigt, daß die russischen Truppen die Ortschaft

„Aber, lieber Freund“, unterbrach ihn der „Direktor“, „du bist ja heute schon heißer, wie willst du denn während des ganzen Faschings ausdauern?“

„Das tut nichts; wir werden uns dafür die Kehle um so häufiger haden“, beruhigte ihn der Perfules.

„Also gut, warte nur ein wenig; ich will vorerst dieses Fräulein abfertigen“, sagte der Budenbesitzer, sich Barja zuwendend.

„Welche Rolle überträgt Ihnen mein Regisseur?“  
„Die einer Nixe, der Tochter des Wasserkönigs“, antwortete das Mädchen unsicher.

„So? Nun, es ist gut. Dies ist die Hauptrolle für uns, mein Fräulein. Sie müssen auch achtsam sein, denn Sie werden ein sehr kostbares Kostüm tragen.“

„Wie meinen Sie es — achtsam sein?“ fragte Barja.  
„So! Das heißt, daß Sie während der Vorstellung nicht viel Brantwein trinken sollen.“

Barjas Gesicht überflog flammende Rote. Sie erhob sich.

„Seien Sie nicht böse, Fräulein“, begütigte hierauf der „Direktor“: „Sie haben keine Ursache, böse zu sein. Ich sagte es nur deshalb, weil mir im vorigen Jahre ein Fräulein das Kostüm der „Sweetiana“ gänzlich verdorben hat; und das Kostüm hatte mich hundert Rubel gekostet.“ Barja war vor Scham dem Weinen nahe.

„Wie“, sprach sie, „man trägt mir auf, daß ich mich nicht betrinken möge, mir, der im Traume selbst ein Bild, wie ich deren heute so viele gesehen, niemals vorgeschwebt hat.“

„So seien Sie doch nicht böse, Fräulein“, hob der „Direktor“ wieder an, „wir werden lieber Ihre Gage festlegen. Sie werden für Ihre Rolle und für die ganze Faschingswoche sechzig Rubel erhalten; ja, und auch einen Rubel täglich auf Tee! Sind Sie mit diesen Bedingungen einverstanden?“

Barja hatte fast die Sprache verloren angesichts der Höhe dieser Summe: sechzig Rubel für eine Woche!

„Ja“, hauchte sie kaum hörbar.  
„Nun, es ist also abgemacht! Sie kommen zur Probe,

dann werden Sie den Vertrag unterschreiben und das Handgeld entgegennehmen. Jetzt trinken Sie vielleicht ein Glas Tee?“

„Nein, ich danke“, antwortete Barja und eilte fort, nach Hause.

Während des ganzen Begeh wiederholte sie sich immer: „Mein Gott, sechzig Rubel für die Woche; wie wird sich Watowna freuen!“

Schon bei der ersten Probe unterschrieb Barja den Vertrag, der besagte, daß sie verpflichtet sei, während der ganzen Faschingswoche sich um elf Uhr morgens in der Theaterbude einzufinden, ihre Rolle auswendig zu wissen, auf ihr Kostüm acht zu geben und sich nicht zu betrinken, widrigenfalls sie ihres Anspruches auf die Gage verlustig werden würde; bei diesem Anlasse empfing Barja auch das Handgeld von zehn Rubel.

Die Generalprobe wurde auf den dem Fasching vorhergehenden Tag festgesetzt. Bei dieser wurden an alle Mitwirkenden die Kostüme übergeben; Barja wurde auch als einer der Hauptpersonen eine eigene Garderobe zugewiesen, in der es, trotz der Filzverleumdung der Wände, kalt war wie im Winter, so daß der Odem gleich einer dichten Wolke dem Munde entströmte und die Finger rasch erstarren. Als Barja mit dem schillernden, glänzenden, aber nur kurzen und leichten Nixenkostüm angezogen war, glaubte sie anfangs, dem Froste nicht zehn Minuten lang darin widerstehen zu können; sie gewöhnte sich jedoch bald an die niedere Temperatur und betrat die Bühne.

Das Mädchen fühlte sich unbehaglich und beängstigt in der ungewohnten Umgebung und in dem kurzen Röckchen. Trotzdem die Kälte ihr Gesichtchen blau gefärbt hatte, war sie doch eine recht „effektvolle“ Nixe.

„Et, wie hübsch Sie sind!“ begrüßten Barja die Kolleginnen, sämtlich Nixen und Kajader gleich ihr.

Die Probe verlief ohne Zwischenfall. In der Bude waren noch immer die Schläge des Hammers und das Kreischen der Säge zu vernehmen; die Zimmerleute und die Tapezierer waren daran, ihre Arbeiten zu vollenden.

(Schluß folgt.)

Zhengsten verlassen haben und nach der Mündung des Jaluflusses zurückgekehrt sind. Die japanische Kanallerie sei am Abend des 3. April in Widschu eingetroffen. Die Russen hätten die Stadt am Tage vorher geräumt.

hd. Tokio, 6. April. In der Nacht vom 21. März zerstörten die Japaner unweit Yokohama (also im eigenen Lande) eine orthodoxe russische Kirche. — Die Divisionen von Tokio und Osaka, welche unlängst mobilisiert worden sind, sollen, wie verlautet, dazu bestimmt sein, Port Arthur zu besorgen.

**Japanische Entrüstung über das Versinken des „Handschei“.** In Tokio herrscht, wie dem „Bureau Reuter“ gemeldet wird, große Entrüstung darüber, daß die russische Flotte am vergangenen Samstag den japanischen Dampfer „Handschei Maru“ in den Grund gebohrt hat. Richtiger wäre es wohl, sich darüber zu entrüsten, daß Admiral Togo die russische Flotte ungehindert einen so weit ausgedehnten Streifzug hat machen lassen. Der „Handschei“ war ein alter Dampfer von nur 64 Tonnen, den, wie man jetzt erfährt, einige japanische Kriegsbeschießer gemitet hatten. Nachdem die Russen zehn Japaner und sieben Chinesen von dem Schiff abgeholt hatten, beschossen zwei Kriegsschiffe und ein Torpedobootzerstörer dasselbe, jagten mehrere Granaten durch den Schiffskörper und fuhren, als das Schiff zu sinken begann, mit Vollampf in der Richtung auf Port Arthur davon. Drei Leuten von dem „Handschei“ gelang es, sich in einer Dschunke von dem sinkenden Fahrzeug zu retten.

### Politische Übersicht.

#### Zentrum und Vatikan.

L. Berlin, 5. April.

Die Deputation der deutschen Katholiken beim Papste soll, so will es das Zentrum durchaus haben, beiseite keine Abordnung der Zentrumspartei oder gar der Zentrumsfraktion gewesen sein. Mit feltamer Entrüstung und daneben mit einer wehmütig kienenden Geringschätzung der Unkenntnis der Gegner protestiert die „Germania“ dagegen, daß das Zentrum als solches, überhaupt das Zentrum, eine Deputation in den Vatikan geschickt habe. Kein formal angelegenes, hat das Blatt ja recht, denn es war eben der Form nach eine „Deputation der deutschen Katholiken“, also eine Veranstaltung des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands. Nun sehe man sich aber die Namen der ständigen Mitglieder dieses Zentralkomitees an, und man wird finden, daß eine Reihe von ganz beträchtlichen Mitgliedern der Zentrumsfractionen des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses wie des bayrischen Landtages dazu gehören, so Prinz Arenberg und die Wgg. Cabensin, Gipe, Schädlcr, Stephan und von Orterer. Sie alle wurden am Ostermontag vom Papste empfangen, und nur der Abg. Vorsch konnte nicht mitkommen. Nach der Verlesung der lateinischen Adresse und nach der lateinisch erteilten Antwort des Papstes wird ja noch einiges andere gesprochen worden sein, was der vatikanisch-offizielle Debatte lieber nicht verbreitet wird. Man kann es verstehen, wenn sich die Zentrumsführer über die Offenherzigkeit des „Osservatore Cattolico“ in Mailand ärgern, der geschrieben hatte, die in Rom eingetroffene Zentrumsabordnung wolle vom Kardinalstaatssekretär eine einheitliche Marschroute in deutscher Politik erbitten, damit ein Zwiespalt im Zentrum vermieden werde und die Fühlung mit Rom erhalten bleibe. Aber dadurch, daß die vom Papste empfangene Abordnung als eine der „deutschen Katholiken“ und nicht des Zentrums hingestellt wird, entkräften die Zentrumsbätter die Klaudereien des Mailänder Hierakalen Organs in keiner Weise. Zu ihrem Unglück hat der Papst selber die Dinge und die Personen benannt, wie es sich gebührt, d. h. er hat in seiner Erwiderung anerkannt, daß ein großer Teil des Verdienstes am Zustandekommen guter Beziehungen zur deutschen Regierung „der Zentrumsfraction des Reichstags“ zukomme. Diesen Tonk also nahmen die Herren

Mitglieder der Zentrumsfraction, Prinz Arenberg, Gipe, Schädlcr usw., entgegen, und es sollte ihnen etwas schwer fallen, ihre Eigenschaft als Fraktionführer von derjenigen eines deutschen Katholiken scheidend zu trennen. Kein Zweifel, die vertraulichen Unterhaltungen, die während der Osterfeiertage zwischen den Staatsmännern des Vatikan und den deutschen Zentrumsführern stattgefunden haben, werden richtunggebend für die Zentrumspolitik der nächsten Zeit sein. Es ist ein geschlossener Zusammenhang vorhanden zwischen den Freundschaften, die Kaiser und Reichskanzler der Papstkirche und dem Zentrum erwiesen haben, und der Einholung von Direktiven aus dem Vatikan durch eine Anzahl von leitenden Zentrumsmännern. Nach Lage der Verhältnisse wird das gegenwärtige deutsche Regierungssystem mit diesem Zustand der Dinge zufriedener sein, als die liberalen Tendenzen aller Schattierungen es sein können.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Swakoporo, 5. April. Gefangene Herero-Weiber sagten aus, Kapitän Terjo habe in dem Gefecht bei Swakoporo vom 19. März zwei Söhne verloren und außerdem 12 Tote und 13 Verwundete gehabt. (V. A.)

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern von Messina nach Palermo abgereist.

\* Berlin, 5. April. Aus parlamentarischen Kreisen kommt die Nachricht, daß die wasserwirtschaftliche Vorlage am 9. April dem Abgeordnetenhause zugehen werde.

\* Deutsch-Päpstliches. Graf Droste-Vischering überreichte dem Papste sein Werk über die Entwicklung der deutschen katholischen Arbeitervereine. Der Papst lobte die Tätigkeit dieser Vereine und sprach den Wunsch aus, daß der Kaiser, den die Vorschung zum Haupt des Reiches gemacht habe, Deutschland recht lange erhalten bleiben möge. Er schloß daran die Mahnung an die Katholiken, der Autorität des Papstes gehorsam zu sein. (Freiherr von Droste-Vischering dürfte ein Verwandter jener wunderbar Geheilten sein, von der ein Lied berichtet: Freiherr von Droste-Vischering zum heiligen Rod nach Triere ging.) — Von jüngstiger vatikanischer Seite wird bekannt, daß alles, was in letzter Zeit über die Errichtung einer Kunztur in Berlin erzählt wurde, der Begründung entbehrt. Ebenso unrichtig sei es, daß Freiherr von Dertling mit einer solchen Mission betraut worden ist. Wahr ist indessen, daß seit etwa einem Jahrzehnt gewisse Personen jenes Projekt ventilieren, weil sie damit dem Wunsche des Kaisers wie des Vatikan entgegenkommen glauben. — Der „Osservatore Cattolico“ erfährt, daß der Empfang des Barons Scherer, des Delegierten für die katholischen Interessen Sachsens beim Papst, weit über die Bedeutung einer Privataudienz übertraffen habe. Herr von Scherer sei eigens nach Rom gekommen, um dem Papst die gänzlich unhaltbare Lage der katholischen Sachsen vorzustellen und die Kurie zu bitten, bei der Reichsregierung zu intervenieren. Der Papst habe seine Mitwirkung zugesagt.

\* Zur Gumbelndfrage. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ gibt bezüglich ihrer Enthaltungen über die Beziehungen des Kaisers zum Herzog von Cumberland jetzt zu, daß in einem Punkte der betreffende Gewährsmann nicht korrekt gehandelt zu haben scheint, nämlich darin, daß er die Person des Regierungspräsidenten Fromme nannte, während in Wahrheit der von anderer Seite genannte Regierungspräsident von Philippstern wohl die betreffende Äußerung gehört haben dürfte.

\* Zur Oldenburger Thronfolgefrage. Prinz Christian von Schleswig-Holstein veröffentlicht in der „Nieler Zeitung“ einen Protest, worin er sich der Verwahrung des Herzogs Ernst Günther gegen eine Regelung der Thronfolge im Großherzogtum Oldenburg unter Ver-

letzung der Rechte der älteren Sonderburger Linie anschließt. Auch sein Sohn, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, hat sich der Verwahrung des Chefs der Linie Sonderburg-Augustenburg angeschlossen.

\* Hundshan im Reiche. Wie aus Breslau gemeldet wird, veröffentlicht das polnische Blatt „Gornoslazak“ eine neue Erklärung, in der es die Behauptung, daß die oberschlesische Geistlichkeit seit etwa 15 Jahren bei Bewerbung um Pfarreien vor den staatlichen Behörden sich einer Prüfung bezüglich ihrer politischen Überzeugung unterziehen müßten, zurücknimmt.

### Die Expedition nach Tibet.

hd. London, 6. April. Der Vizekönig von Indien telegraphiert: Die Reconozzierungen am 2. April haben festgestellt, daß 2000 Tibetener die Gwangse-Strasse bei Gram verperrt, jetzt aber auf die Nachricht von der Niederlage bei Guru sich auf Rolake zurückgezogen hätten. Man glaubt, die Tibetener würden sich auf die Gwangse-Strasse zurückziehen. (V. A.)

hd. Petersburg, 5. April. An bemerkenswerter Stelle äußert sich die „Nowoje Wremja“ über die Expedition der Engländer nach Tibet, die sie einen sehr kühnen und wichtigen Schritt gegen Rußland nennt trotz aller englischen Beruhigungen. (V. A.)

### Ausland.

\* Osterreich-Ungarn. Zur Bekämpfung der „Los von Rom“-Bewegung soll die in Böhmen gegründete „Katholische Liga“, die angeblich bereits eine Viertel Million Mitglieder zählt, nach den anderen österreichischen Kronländern verpflanzt werden. Demnächst wird ein diesbezüglicher, von hervorragenden katholischen Laien unterfertigter Aufruf erscheinen. — In Vemberg erschien in der Druckerei Manietis in tausend Exemplaren eine neue polnische Monatschrift „Wolny swiat“ („Freie Welt“, welche sofort wegen anarchistischer Tendenzen konfisziert wurde. Der Redakteur des Blattes, Tempier, wurde nach Durchführung einer Hausdurchsuchung verhaftet.

\* Türkei. Der Umlauf illustrierter Postkarten in der Türkei hat, wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel schreibt, eine neue Einschränkung erfahren. Schon vor einiger Zeit sind Postkarten mit Ansichten von Moscheen und anderen religiösen Gegenständen, ferner solche mit Bildern türkischer Frauen verboten worden. In den letzten Tagen hat nun die Pforte den diplomatischen Missionen, deren Staaten in der Türkei eigene Postanstalten besitzen, mitgeteilt, daß die Absendung von illustrierten Postkarten mit Ansichten der kaiserlichen Paläste und Gärten, ebenso wie der Eintritt solcher Karten in die Türkei verboten wurde. — Einblid ist eine volle Einigung mit der Pforte über die Gendarmerie-Reform in Makedonien erzielt worden. Den letzten Stein des Anstoßes bildete die Zahl der fremden Gendarmerie-Offiziere. Sie wurde nach dem Wunsche der Pforte vorläufig mit 25 besetzt, im Falle der Notwendigkeit kann sie aber bis auf 60 erhöht werden. Die eventuelle Erhöhung wird dann der Pforte durch die Entente-Mächte einfach notifiziert. Auch über die Aufteilung der Distrikte ist eine Einigung erzielt worden. (B. Z.)

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. April.

#### Die Frau in der Armen- und Waisenpflege.

Die Zentralkommission für Waisenpflege des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine hat an die Magistrat von 250 Städten eine Anfrage gerichtet, ob Frauen in der öffentlichen Armen- und Waisenpflege angestellt seien, und hat an diese Anfrage das Erfuchen geknüpft, die Anstellung von Frauen in der kommunalen Armen- und Waisenpflege, wo dieselbe bisher noch nicht vorgeesehen ist, in Erwägung ziehen zu wollen, bezw. anzugeben,

### Fenilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

\* Kammermüll. Die dritte Kammermüll-Versammlung der Herren Romak, Troll, Fischer und Bräuner findet nächste Woche am Dienstag, den 12. d. M., abends 7 1/2 Uhr in der „Lage Platz“ statt, unter freundlicher Mitwirkung der königlichen Opernsängerin Bräulein Louise Müller von hier.

\* Das Leben eines Claqueurs. Ein sehr begehrt Berliner Claqueur namens Schwerin ist in Berlin gestorben. Nicht jeder, so schreibt das „B. Z.“, wird ihn gekannt haben, der das Theater, in dem er seine Tätigkeit ausübte, zu besuchen pflegte, aber von der Direktion und den Freunden des Hauses wurde der Mann, der sich am Abend daselbst einmischen mußte, um so mehr geschätzt. Schwerin hatte programmmäßig zu lachen, hatte die Aufgabe, die Zuschauer zum Lachen anzureizen und anzufeuern, im Weisheit nicht zu erlahmen. Dazu gehörte Takt, denn der Stimmungsmacher muß den Anschein erwecken, daß auch er zu den Besuchern gehöre. Wenn man ihn am Tage sah, machte er fast immer einen etwas bekümmerten Eindruck. Abends im Theater aber lächelte er. Er lächelte bei dem ersten Wit, bei der ersten Strophe eines Couplets, bei lustigen Stellen auf der Bühne und wenn der Vorhang niedergegangen war. Er lebte tatsächlich vom Lachen und von seiner Hände Arbeit. Denn Schwerin mußte auch klatschen. Jedes Theater — ausgenommen wohl die königlichen — hat seine Claque. Sie streift zwar nie, wie es in Paris schon mehrfach vorgekommen ist, aber ihren Wert sieht man trotzdem ein. Der Claqueur muß diskret sein Amt ausüben, und Schwerin erfüllte diese Aufgabe in hohem Maße. Er wußte, wann er mit einer außerordentlichen „Lache“ einsteigen mußte, und wo es angebracht war, nur leise zu klatschen. Die ganze Stufenfolge der Lachne hand ihm zur Verfügung, und er spielte auf seiner Rolle wie auf einem Instrument. Nach einer Vorstellung hatte er sich in ein benachbartes Wirtshaus begeben, um seine Abendmahlzeit einzunehmen, als ein Herzschlag seinem

Leben ein Ziel setzte. Kurz vorher hatte er noch lachen müssen. Für das Lachen und das Klatschen erhielt er täglich 3 M. und eine Anzahl Freikarten, für die er stets zahlende Abnehmer über den „Selbstkostenpreis“ fand. Am Tage war er sein freier Herr; erst wenn der Abend gekommen war, hing seine Tragikomödie an.

\* Die neuesten Pariser Armeelmoden. Aus Paris wird berichtet: Jede Saison schafft eine Spezialität in der Toilette, die für die neue Mode bestimmend wird. Die Toiletten-Mode dieser Saison ist die Ausgestaltung des unteren Teiles des Arms, vom Ellbogen bis zum Handgelenk, und von diesem anscheinend unwichtigen Bestandteil der Toilette hängt wieder der Stil in vielen anderen Dingen ab, vor allem in den Handschuhen, dann Armbändern und Ringen. Die fashionablen Pariser Schneider erschöpfen alle ihre erfindertische Gewandtheit in der künstlerischen Bekleidung des Unterarms. Richtiger wäre es, Nichtbekleidung zu sagen, denn nicht nur Taillen und Blusen, sondern auch die meisten schiden kleinen Pelzchen oder Frühlingsumhänge haben heute Armeel, die gerade unterhalb des Ellbogens aufhören. Die alte Mode, den Ellbogen selbst unbedeckt zu lassen, ist zum Glück nicht wieder belebt worden, denn nur selten haben Frauen einen runden, rosigen Ellbogen mit Gräbchen; gewöhnlich ist er spitz. Man wird also in dieser Saison eine Flut dünner Spitzen in weltläufigen Falten sich den Armbewegungen der hübschen Trägerinnen anschmiegen sehen. Da aber die Spitze durchsichtig ist, muß etwas erfunden werden, um den zarten, weißen Arm vor zu heißen Sonnenstrahlen zu schützen. Hier setzt nun die Tätigkeit der Handschuhfabrikanten ein. Lange schwedische Handschuhe, die auch dem edelsten Arm weiche Konturen verleihen, sind gegenwärtig „en vogue“. Diese Handschuhe werden mit Spitzenfraktionen verziert, die oft von den Wurzeln der Fingerringel bis zum Ellbogen reichen. Dazu werden echte Chantilly, Venetianer oder Alençonspitzen oder auch nur hübsche Nachahmungen verwendet. Natürlich muß die Spitze des Arms zu der des Handschuhs passen, und diese Übereinstimmung erstreckt sich sogar auch auf die durchbrochenen Spitzen der

Strümpfe. Die Spitzen des Handschuhs sind entweder durchbrochen, so daß die weiße Haut durchschimmert, oder das Leder des Handschuhs bleibt intakt, oder es wird auch eine andere Farbe unter die Spitzen gelegt. Die Mode der kurzen Ärmel und langen Handschuhe erfordert natürlich Armbänder, eine Mode, an der in den letzten zwanzig Jahren nur die Engländerinnen wegen ihrer ziemlich edigen Arme häufig festgehalten haben. Diese Mode ist auf die Modane zurückzuführen, denn sie entwickelte sich aus den langen Spitzenhandschuhen, die die bekannte Schauspielerin im vorigen Jahr in „Le Jong“ trug. Natürlich steigert sich nun auch die Nachfrage nach Ringen, denn der weiche schwedische Handschuh ist elastisch genug, um das Tragen von Fingerringen darunter zu gestatten.

\* Der „Heilige Teppich“ in Gefahr. Aus Kairo wird gemeldet: Der Vertreter der ägyptischen Regierung, der den „Heiligen Teppich“ und die ägyptischen Pilger nach Mekka begleitete, telegraphierte der Regierung, daß sie noch in Jamba wären und außerhande seien, nach Medina vorzurücken und die Pilgerfahrt zu Ende zu führen. Der Grund ist der Zustand von Anarchie im Lande und die feindliche Gesinnung der Beduinen. Der Sultan hat indessen ein Trade erlassen, durch welches alle Hindernisse den Pilgern aus dem Wege geschafft werden sollen, damit sie ihre Reise fortsetzen könnten. Kürzlich wurde nämlich aus Konstantinopel gemeldet, daß türkische Truppen sich den aufständischen Stämmen angeschlossen hätten, die sich über die Tyrannei und die Erpressungen des Gouverneurs von Hedhas besagten. Der „Heilige Teppich“ wird alljährlich von der ägyptischen Regierung als Zeichen der Verehrung des Propheten nach Medina gesandt.

\* Verschiedene Mitteilungen. Wegen Erkrankung der Frau Christina Sijerms und des Herrn Franz Adam muß das Konzert des Herrn Anton Sijerms auf Montag, den 11. April, verlegt werden.

Professor v. Desregger, der berühmte Maler, hat, wie die „M. N. N.“ melden, am Ostermontag in Rom den rechten Arm gebrochen.

welche Hindernisse derselben etwa im Wege stehen. Es sind bis jetzt 155 Antworten eingegangen, und es ist aus denselben zu entnehmen, daß die Zahl der Städte, welche Frauen zur öffentlichen Armenpflege mit gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen Pfleger zulassen, in den letzten Jahren ganz erheblich zugenommen hat. Seit im Jahre 1881 die Stadt Kassel bahnbrechend in dieser Hinsicht vorgegangen war, hat die Erkenntnis, daß die Frau durch ihre Beantragung zur Arbeit in der Wohlfahrtspflege ganz besonders befähigt ist, und daß sie außerdem durch ihre seit langer Zeit geübte Wohltätigkeit über eine Fülle von Erfahrung verfügt, das Vorurteil, mit welchem man auch hier den Frauen vielfach begegnete, stetig überwunden. Der Halbmonatsschrift „Die Frauenbewegung“ entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Enquete: Im ganzen unterscheiden wir vier verschiedene Gruppen von Städten: erstens solche, welche die Frauen in der kommunalen Armen- und Waisenspflege mit gleichen Pflichten und Rechten wie die Männer angestellt haben, zweitens solche, welche, ohne den Frauen diese Stellung zu geben, doch einen festen organischen Zusammenhang zwischen der öffentlichen Armenpflege und der Tätigkeit der Frauen geschaffen haben, drittens solche, die nur einen bestimmten Zweig der Wohlfahrtspflege einem Frauenverein oder einer Gemeindefrau übertragen haben, endlich viertens solche, die von jeder Art der Frauenhülfe vollständig absehen. In der ersten Gruppe haben nur wenige Städte den Frauen eine Stelle in der Armenverwaltung eingeräumt; außer Kassel sind das: Bonn, Bremen, Charlottenburg, Dessau, Offenbach, Hanau. Was speziell die Waisenspflege betrifft, so kann die Frau in Preußen und in einer Reihe von anderen Bundesstaaten nur das Amt einer Waisenspflegerin, nicht aber das Amt des Waisensrates bekleiden, eine Beschränkung, welche durchaus in Widerspruch dazu steht, daß Frauen zum Amt eines Vormundes zugelassen sind. In einigen Bundesstaaten würde es zwar gesetzlich zulässig sein, daß Frauen Waisensrat werden, es scheint aber in der Praxis nicht üblich. In Bayern sind gesetzliche Hindernisse gegen die Anstellung der Frau als Armenpflegerin vorhanden. Bei der wachsenden Anerkennung, welche die Arbeit der Frauen auf diesem Gebiet findet, darf man sich der Hoffnung hingeben, daß eine Änderung dieser beschränkenden Gesetze in absehbarer Zeit vorgenommen werden wird. Erfreulicherweise kommt in einer Reihe der uns zugegangenen Antworten diese Anerkennung der Frauarbeit zu bereitem Ausdruck. So heißt es in dem Bericht von Oldenburg: „Die Heranziehung weiblicher Hilfskräfte zur öffentlichen Armenpflege hat sich hier sehr gut bewährt und wird auch von sämtlichen männlichen Armenpflegern als ein großer Fortschritt empfunden.“ Worms sagt: „Im allgemeinen haben sich die weiblichen Pflegekräfte als gewissenhafter und viel regsamere wie die männlichen erwiesen.“ Dessau: „Die Mitarbeit der Frauen hat sich hier bewährt und als nützlich herausgestellt.“ Ähnlich äußern sich Bremen, München u. a. Einige Städte haben neben den ehrenamtlichen Pflegerinnen eine oder mehrere besoldete Beamtinnen angestellt als „Aufsichtsbame“, „Waisenspentin“ usw., besonders aber zur Beaufsichtigung der häuslichen Fieh- oder Haltekinder. (Der Fragebogen enthält eine dahin zielende Frage.) Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß speziell für die Beaufsichtigung dieser Kinder oder, besser gesagt, der Fiehmütter, denen sie anvertraut sind, ein Maß von Zeit und Sachkenntnis erforderlich ist, das man bei ehrenamtlichen Kräften kaum voraussetzen kann. Aus diesem Grunde muß es freudig begrüßt werden, daß dem Beispiel Leipzigs, welches zuerst auf Anregung des Generalarztes Dr. Tande das nach ihm benannte Fiehlindersystem einführt und augenblicklich 24 besoldete Pflegerinnen beschäftigt, mehrere andere Städte gefolgt sind. Nach statistischen Angaben ist dadurch eine bedeutende Herabminderung der Säuglingssterblichkeit herbeigeführt worden. In der zweiten Gruppe finden wir die Frauen als Gehilfen in der Armen- und Waisenspflege tätig, ohne daß sie Sitz und Stimme in der Bezirksversammlung haben. Vielfach hat man die Einrichtung getroffen, daß man den Armenpflegerinnen nicht die Armen eines bestimmten Bezirkes zugewiesen hat, sondern solche Familien, welche vorzugsweise der weiblichen Fürsorge bedürfen (besonders kinderreiche Familien, Witwen usw.), und die auch dann unter Aufsicht der betreffenden Pflegerinnen verbleiben, wenn sie in einen anderen Bezirk umziehen; diese Einrichtung hat sich sehr bewährt. In der dritten Gruppe finden wir diejenigen Städte, in welchen ein einzelner Zweig der Wohlfahrtspflege in Frauenhänden liegt, so vorzugsweise die Beaufsichtigung der Haltekinder durch besondere Vereine. Vielfach werden die Haltekinder auch von einer oder mehreren Gemeindefrauen beaufsichtigt, ferner sind letztere häufig in kleineren Gemeinden mit Ausübung der Armenpflege im Anschluß an ihre eigentliche Pflegetätigkeit betraut. Die letzte Gruppe bildet eine Anzahl von Städten, welche von der Mithilfe der Frau gänzlich Abstand nehmen und in ihren Antworten hervorheben, daß ein Bedürfnis dazu nicht vorliegt. Teilweise hat das seinen Grund in dem Bestehen von Anstalten, welche die Bedürftigen aufnehmen: Arbeitshäuser oder Waisenhäuser. Andere führen als Grund an, daß die Verhältnisse einer kleinen Stadt sich so leicht übersehen lassen, daß die männlichen, mit der Armenpflege betrauten Organe vollkommen ausreichen.“ Im ganzen kann demnach die Zentralstelle für Waisenspflege mit Befriedigung auf das Resultat der von ihr veranstalteten Enquete zurückblicken, und wir können uns ihr nur anschließen, wenn sie zum Schluß ihres Berichtes an alle Frauen, die noch nicht in sozialer Arbeit stehen, die Mahnung richtet, ihre Kräfte in den Dienst der Armen- und Waisenspflege zu stellen, und dabei besonders betont, daß speziell auf dem Gebiete der kommunalen Kinderfürsorge noch große Aufgaben vorliegen, welche dringend der Mitarbeit der Frau bedürfen. A. R.

— Die Bismarck-Feier hat eingetretenen Hindernisses wegen vom Samstag, den 9. April, auf einen noch näher bekannt zu gebenden Tag verlegt werden müssen.

o. Todesfall. Herr Eisenbahndirektor a. D. Franz Jagenohl von hier ist gestern abend im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Verstorbene war längere Jahre Vorstand der Eisenbahn-Maschinen-Inspektion Wiesbaden, bis ihn im vorigen Jahre schwere körperliche Leiden nötigten, in den Ruhestand zu treten.

— Das Landtagsmandat unseres Abgeordneten, des Herrn Kommerzienrats Bartling, soll, wie der „N. Presse“ von hier berichtet wird, wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei der Wahl für ungültig erklärt werden. Herr Bartling hat dies angelehnt auf der parlamentarischen Weinprobe in Berlin vor 14 Tagen einem hiesigen Herrn selbst gesagt und hinzugefügt, er habe auch bereits darüber mit dem Minister gesprochen.

— Gustav-Adolf-Kollekte. Man schreibt uns: „Schon wieder eine Kollekte!“ Das ist ein nicht seltener Seufzer in unseren Tagen, und wer schon selbst kollektiert hat, der wird ihn gar manchmal zu hören bekommen haben, abgesehen von anderen nicht gerade angenehmen Erfahrungen. Die Hauskollekte aber, die in den nächsten Tagen bei den evangelischen Bewohnern unserer Stadt anklopft (vergleiche den Aufruf im Anzeigenteil), braucht wohl nicht zu fürchten, als ein ungerne gesehener Zutrittling aufzunehmen zu werden. Schon lange ist die Gustav-Adolf-Kollekte in Wiesbaden wohlbekannt und eingebürgert, und daß alljährlich zwischen Dürern und Pfingsten ihre Zeit ist, wissen die Geder. Wir kennen manche unter denselben, bei denen um diese Zeit der Beitrag schon bereit liegt. Der Gustav-Adolf-Verein hat treue, opferwillige Freunde bei uns in Stadt und Land. Es ist kaum nötig, noch darauf hinzuweisen, daß er seinen Namen trägt nach dem stammverwandten schwedischen Helfer der deutschen evangelischen Kirche, und daß der Verein nun seit 70 Jahren in treuer Arbeit seinem Namen Ehre macht, durch Unterstützung der meist unbemittelten und oft schwer bedrängten evangelischen Gemeinden in der Zerstreuung. Aber die alljährlich geleistete Hülfe geben die bei der Kollekte zur Verteilung kommenden Berichte Auskunft. Auch an dieser Stelle sei die Kollekte allen Evangelischen aufs wärmste empfohlen.

— Elektrische Bahn Wiesbaden-Mainz. Die Bahnverbindung zwischen Wiesbaden und Mainz erfreute sich am Karfreitag und an den Feiertagen eines äußerst regen Zuspruchs, der sich zeitweise derart erhöhte, daß das fahrende Publikum an den End- und Haltestationen verhältnismäßig mehrere Wagen vorüberfahren lassen mußte, ehe es Gelegenheit fand, seinen Weg fortzusetzen. Die Zahl der im ganzen hin- und zurückbeförderten Personen betrug, dem „Rhein. A.“ zufolge, am Karfreitag 3237, am Dierstonntag 5159 und am Diermontag 5335, insgesamt also während der drei Feiertage 13731 Personen. Aus der Aufstellung ist leider nicht zu sehen, nach welcher Richtung der stärkere Verkehr herrschte, es scheint aber der Zug der Mainzer nach unserer Stadt ein größerer zu sein, wie dies umgekehrt der Fall ist.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 8. April l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Ausbau der Dohheimerstraße vom Bismarck-Ring bis zur Gemarckensgrenze. Ver. B. A. 2. Erweiterungsbau der Gewerbeschule. Ver. B. A. 3. Ergänzung des Fluchtlinienplans für das Terrain zwischen der Viebricherstraße und dem neuen Bahnhof. Ver. B. A. 4. Tarif der Straßenbahnkosten für das Rechnungsjahr 1904. 5. Vergrößerung des Schulhofes der Oberrealschule am Fieten-Ring. 6. Kaufvertrag mit den Eheleuten Ph. Frh. Marg über 6000 m<sup>2</sup> Gelände an der Hellmünd- und Emmerstraße. Ver. B. A. 7. Veräußerung von Teilflächen eines Feldwegs zwischen der Clarenthaler- und Eltwillerstraße. Ver. B. A. 8. Anerbieten des Privatiers J. Killing, betr. Abtretung des Vorgartengeländes an der Schwabacherstraße zwischen Wellris- und Emmerstraße. Ver. B. A. 9. Vertrag mit dem Hotelier A. Jahn über Lieferung von Thermalwasser aus der Adlerquelle. Ver. B. A. 10. Bericht der bestellten Kommission, betr. die Erneuerung der Platanenallee in der Wilhelmstraße. 11. Desgleichen, betr. den Antrag von Anwohnern der Elisabethenstraße auf Entfernung von dieser Straße auf der Straße zwischen Fagenstücker- und Stiffrade stehenden Bäume. 12. Bewilligung von Witwengeld für die Witwe des Kassendieners Aneipp. Ver. B. A. 13. Neuwahl einer Armen- und Waisenspflegerin für den 7. Armenbezirk. 14. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung, betr. die feste Anstellung des Akziseaufsehers G. Schwanf.

— Die haupolizeiliche Behandlung der Baugesuche. Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, E. V., hat sich dieser Tage in einer Eingabe an die königl. Polizeidirektion gewandt, um eine Verfürzung der Prüfungszeit für Baugesuche herbeizuführen. „Bauen ist eine Lust“, so heißt es in einem altdänischen Spruch; heute dürfte dies weniger zutreffend sein; schon die Erlangung der Bauerlaubnis erfordert einen wesentlichen Zeitaufwand, und das Sprichwort: „Zeit ist Geld“ bewahrheitet sich nirgends fühlbarer als beim Bauen. Wir geben die Eingabe nachstehend im Wortlaut wieder und hoffen im Interesse der Beteiligten, daß die Behörde dem berechtigten Wunsch ihre Unterstützung nicht versagt. Es ist sehr anzuerkennen, daß der Haus- und Grundbesitzer-Verein auf so vielen Gebieten von allgemeinem Interesse eifrig und erfolgreich tätig ist. Die Eingabe lautet: „Von einer großen Zahl unserer Mitglieder, namentlich Architekten und Bauunternehmern, wird uns seit langer Zeit Klage geführt, daß die Begutachtung und Genehmigung von Baugesuchen aller Art durch die Polizeibehörde ungemein lange Zeit erfordern. In vielen Fällen dauert es 3 bis 6 Monate und länger, vom Tage der Einreichung eines Baugesuchs ab gerechnet, bis die Genehmigung erfolgt ist. Nach den von uns angefertigten Ermittlungen entstehen die Verzögerungen hauptsächlich dadurch, daß die königl. Bauinspektion nicht genügend mit Hilfskräften versehen ist, um eine schnellere technische Begutachtung der zahlreichen eingehenden Baugesuche zu ermöglichen. Die Nachteile, die den Bauinteressenten durch die lange Verzögerung in der Erteilung der Bauerlaubnis erwachsen, sind

ganz bedeutende. Abgesehen von dem Vermögensverlust entstehen Unannehmlichkeiten und Streitigkeiten aller Art. Auch für den Bezug nach Wiesbaden ist der geringe Abstand von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Aus vorstehenden Gründen richten wir an die sehr verehrliche Polizeidirektion die höfliche Bitte, doch bemüht zu sein, daß die Anzahl der Beamten, welche mit Baugesuchen zu tun haben, baldigst vermehrt werde. Unsere Bitte dürfte um so gerechtfertigter sein, als die hohen Gebühren, welche für die Begutachtung der Baugesuche durch die Staatskasse erhoben werden, zweifellos einen großen Überschuh gegen die Selbstkosten der Behörde liefern. Haus- und Grundbesitzer-Verein, E. V., Wiesbaden.“

— Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Donnerstag, den 7. April 1904, vormittags 9 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Garde und der Provinzial-Infanterie der Jahresschiffe 1891 und 1892. Nachmittags 3 1/2 Uhr: der Jahresschiffe 1893. Die Kontroll-Versammlungen finden im Exerzierhause der Infanterie-Kaserne, Schwabacherstraße 18, statt.

— Feuerbestattung. Aus dem Geschäftsbericht des Mainzer Vereins für Feuerbestattung für 1903 ergibt sich hinsichtlich des dortigen Krematoriums, daß für 90 Einäscherungen vom 3. Mai bis Ende Dezember 1903 7590 M. vereinnahmt wurden, für Eintrittskarten 581 M. 75 Pf. Aus dem Überschuss des Betriebsfonds wurde der von der Stadt vorgeschriebene Amortisationsfonds erstmalig gebildet und derselbe erreichte Ende 1903 die Summe von 3930 M. Durch den Verkauf von Rischen und Grabstätten wurden bis Ende 1903 10 924 M. 50 Pf. erzielt; die Stadt bezog insgesamt an Gebühren: für 90 Einäscherungen zu 4 M. 800 M. und für verkaufte Rischen und Grabstätten 215 M., im ganzen also 575 M. Für den eigentlichen Bau des Krematoriums, inkl. Rischenwand, veräußerte der Verein bis Ende 1903 101 999 M. 81 Pf. hierzu kommen noch restliche 2678 M. 9 Pf., welche in den nächsten Monaten zu zahlen sind. Das Mobiliarkonto (Einrichtung des Krematoriums) fand Ende 1903 mit 3614 M. 15 Pf. zu Buch, so daß die Gesamtaufwendungen für Bau, Einrichtung, Rischenwand 107 292 M. 5 Pf. betragen werden. Dem Wiesbadener Schwesternverein schuldet der Verein nach wie vor die unverzinslichen 30 000 M., welche im Laufe von 15 Jahren, beginnend mit dem 1. Juli d. J., zurückzahlen sind.

— Ab- und Anmeldung. Mieter, welche am 1. April ihre Wohnung gewechselt haben, wollen nicht vergessen, sich auf der Polizei an- und abzumelden, da sie sonst in eine Strafe genommen werden, und zwar der Hausherr in eine solche von 2 M. und der Mieter in eine von 1 M.

— Zeichenschild für Kathreiners Malzkaffee. Die Kathreiners Malzkaffee-Fabriken zu München, welche den bekannten Aneipp-Malzkaffee herstellen, bringen denselben in Paketen in Handel, und zwar in bereits abgewogener Menge. Die Verpackung dieser Pakete besteht aus einer Papierumhüllung, die mit einem blau-weißen Bindfaden verschürt ist. Die Papierumhüllung trägt u. a. auf der Vorderseite das Bildnis des Pfarrers Aneipp mit der Unterschrift Kathreiners Aneipp-Malzkaffee und den auf die beiden Seiten des Bildes verteilten Ausdruck des Wortes „Zugmark“. Geschäft sind für die Kathreiners Malzkaffee-Fabriken durch verschiedentlich eingetragene Warenzeichen die Worte „Aneipp, Aneipp, Malzkaffee, Kathreiners Malzkaffee und Pfarrer Aneipp“ (besonders für Kaffeesurrogate). Die Firma Kaisers Kaffeegegeschäfte zu Biersen vertritt ebenfalls ein Kaffeesurrogat unter der Bezeichnung „Malzkaffee“. Seit 1895 hält sie in ihren Zylinder Blechbüchsen fest, auf deren Dedel die Firma Kaisers Kaffeegegeschäfte benannt ist, und auf der Seitenfläche sich in auffälliger großer Buchstaben das Wort „Malzkaffee“, unmittelbar darauf in kleiner Schrift Pfarrer Aneipp befindet und wiederum in größerer Schrift der Satz „Malzkaffee ist das beste Getränk“. Außerdem benutzt die Firma Kaisers Kaffeegegeschäfte Ditten als Umhüllung für den von ihr verkauften Malzkaffee, die neben einer figurlichen Darstellung und auf die Firma bezüglichen Angaben das Wort Malzkaffee, aber nicht den Satz „Pfarrer Aneipp“ enthält. In dieser Verpackung und Umhüllung, welche das Kaisers-Kaffeegegeschäfte zu Biersen für ihre Surrogate wählt, erblicken die Kathreiners Malzkaffee-Fabriken zu München eine unzulässige Nachahmung und Verletzung der ihr geschützten Warenzeichen und erhoben deshalb gegen letztere auf Grund der §§ 12 und 20 des Warenzeichenschutzgesetzes Klage mit dem Antrage, ihr bei Vermeidung einer fiskalischen Strafe zu unterlagen, derartige Verpackungen in Zukunft in Verkehr zu bringen oder feilzuhalten. Die Kommer für Handelsfachen zu M. Gladbach hatte die Klage abgewiesen, weil es eine Verwechslungsgefahr der von der Klägerin und der Beklagten gewählten Bezeichnung bei Verpackung ihrer Waren nicht für vorliegend erachtete. Anderer Ansicht ist jedoch das Kölner Oberlandesgericht in der Berufungsinstanz. Es verurteilte die Beklagte bei Vermeidung einer Strafe von 1000 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung sich der zylinderförmigen Blechbüchsen, auf welchen sich oberhalb der Bezeichnung „Malzkaffee“ die Worte „Pfarrer Aneipp“ befinden, als Verpackung von Kaffeesurrogaten, insbesondere von Malzkaffee, nicht mehr zu bedienen.

— Eine anregende Szene spielte sich am 2. Ojertag in einem der Abendzüge der Königsfeiner Bahn ab. Eine junge, elegant gekleidete Dame war, von den Ihren Abschied nehmend, in Königsfein in den Zug gestiegen. Bald nach der Abfahrt zeigte dieselbe plötzlich eine erschreckende Unruhe; sie warf ihr Handgepäck zum Fenster hinaus und geberdete sich derartig, daß man die offenbar irrsinnig Gewordene mit dem in Münster kreuzenden Zuge wieder ihren Angehörigen zuführen mußte. Die Unzulässige soll als Verkäuferin in einem hiesigen Geschäft tätig und auf der Rückreise vom Ojertal gewesen sein.

— O Liebe, wie bist du bitter. Gestern abend kurz nach 9 Uhr fand ein junger Familienvater bei seiner vor acht Tagen zu ihren Eltern in der Balramstraße verheirateten Frau wenig Entgegenkommen und bei seinen Schwiegereltern eine nichts weniger als noble Behandlung. Denn er vermochte trotz weitgehender Konzeptionen seine Geliebte nicht zu bewegen, ihm wieder ins traute Heim zu folgen, und wurde schließlich vom Schwiegervater aufgefordert, das Haus zu verlassen. Da er sich

— Residenz-Theater. „Die Rotbrüde“, das prächtige französische Lustspiel von Gresser und de Croisset, geht heute Mittwoch nach längerer Pause wieder in Szene. — Das ergreifende, realistische und doch erhebende Drama „Auserkennung“ nach E. Tolkson von A. Bataille, dessen bisherige Aufführungen so großen Erfolg erringen haben, wird morgen Donnerstag wiederholt. Auch dieses Mal wird der von Herrn Musikdirektor Weiß komponierte Schluschor von Sängern der katholischen Kirche unter Leitung des Komponisten gelungen. Der am Montag mit großem Beifall aufgenommenen Soldatenschau „In Vertretung“ von Heinz Gordon gelangt am Samstag statt „Komtesse Guder“ nochmals zur Aufführung. Für Sonntagabend ist auf Wunsch vieler Anwesenden eine Aufführung von „Hofgast“ angelegt.

hierzu infolge seiner Aufregung absolut nicht verstehen wollte, sondern auf vermeintliche Rechte pochte, suchte man polizeiliche Hilfe nach. Unter Mitwirkung eines Schutzmanns wurde er denn auf sehr rasche, wenn auch nicht ganz höfliche Art an die frische Luft befördert, unter deren Einfluß er sich bald beruhigte, aber immer noch sehnsüchtigen Blickes, wenn auch vergeblich, das Erscheinen seiner besseren Hälfte erwartete.

**Hotel Wilhelma.** Das am Eingang der Sonnenbergerstraße belegene „Hotel Wilhelma“, früher „Villa Nassau“, welches durch Herrn Architekt Alfred Schellenberg im Vorjahre durchgreifende Umänderungen erfuhr, die das vornehme Haus in einem gänzlich neuen und sehr ansehnlichen Gewande erscheinen lassen, hat inzwischen noch einen sehr geräumigen Anbau nach der Schönen Aussicht hin erhalten, der nunmehr ebenfalls eröffnet worden ist. Der prächtige, absolut feuerfester aufgeführte Gesamtbau enthält jetzt 100 Wohn- und Schlafzimmer, sowie Ankleidezimmer mit angrenzendem Bad. Im Erdgeschosse des Vorderhauses, an der Sonnenbergerstraße gelegen, befindet sich eine Badeanstalt für Thermalbäder und Hydrotherapie mit Zusanlage für Douchen und Thermalwasser. Behaglich eingerichtete Hallen, Gesellschaftsräume, Kasse, Musik-, Rauchzimmer und Wintergarten stehen den Gästen ebenfalls zur Verfügung wie der an die Kuranlagen angrenzende, parkartige Hotelgarten mit großen schattigen Baumgruppen und offenen und gedeckten Terrassen, welche letztere sich an die Speiseäle anschließen. Das an den Park des Paulinenschloßes, des demnächstigen Kurhaus-Providoriats, sich anschließende Hotel steht nach alten Zeiten frei im eigenen Park. Diefem günstigen Umstände verdankt das „Hotel Wilhelma“ zwei nach Süden bezw. Südwesten gelegene Fronten, mithin eine Lage, wie sie für den Winteraufenthalt günstiger wohl kaum zu denken ist, während andererseits für die Sommerzeit kühl liegende Zimmerreihen nach Norden und Osten sich bieten. Kurz, das baulich als völlig neu sich darstellende Unternehmen des Eigentümers, Herrn Gustav Saffner, entspricht in jeder Beziehung den Anforderungen, die an ein Haus ersten Ranges gestellt werden dürfen, zumal allen Neuerungen und Bequemlichkeiten unserer Zeit bei besten Ausnutzung Rechnung getragen worden ist.

**o. Weibliche Transporteure.** Im Gefangenentransportwesen ist von der kgl. Polizeidirektion insofern eine Neuerung eingeführt worden, als die weiblichen Gefangenen nicht mehr durch den männlichen Transporteur, sondern durch eine Frau von einem zu dem anderen Ort gebracht werden. Dieser jedenfalls nicht leichte Posten ist der Ehefrau des Schutzmanns Herrn Albert Böttcher hier übertragen. Derselben liegt namentlich auch der Transport derjenigen weiblichen Personen ob, für welche vom Gericht die Fürsorge-Erziehung angeordnet ist und die daraufhin zur Zwangs-erziehung entweder in Anstalten oder Familien untergebracht werden.

**Ein wütender Bär.** Der zu einer Seiltänzertruppe, welche zurzeit auf dem Wilhelmsplatz in Dieblich Schaustellungen gibt, gehörende Bär brachte am Montag den seine Kunst bewundernden Zuschauern einen nicht geringen Schrecken bei. Während Meister Pex seine Kunststücke zum besten gab, warf jemand aus dem Publikum Raschwerk als Lohn für ihn in die Manege. An dem sofortigen Vergehen desselben durch den Dompteur gestöhnt, biß das wütend gewordene und nicht zu beruhigende Tier seinem Rehrmeister in ein Bein. Die auf dem Plage anwesende Polizei ordnete, um weiteres Unheil zu verhüten, die schnellste Verbringung des renitenten Bierführers hinter Schloß und Riegel an.

**o. Der Mansardendieb,** welcher vor etwa 8 Tagen in der Stifftstraße geflohen hat und die Flucht ergriff, aber in der Elisabethstraße festgenommen wurde, hatte, wie erwähnt, über seine Person anfangs jede Auskunft verweigert, so daß die Vermutung nahe lag, daß man es hier mit einem großen Gauner zu tun habe, der Ursache hat, seine Vergangenheit im dunkeln zu lassen. Wenn er auch danach sich als Albert Mühl bezeichnete, so konnte dies an dem Verdacht nichts mehr ändern. Letzterer hat sich denn auch als begründet erwiesen. Mittels des neuen Erkennungsverfahrens, des Verillonschen Maßsystems, ist der Spitzhube entlarvt worden. Er wurde nach diesem Verfahren gemessen und daraufhin in der Zentrale zu Berlin seine Person als diejenige des vor kurzem aus dem Zuchthaus zu Siegburg entlassenen, 32 Jahre alten Händlers Wilhelm Rißhar aus Köln festgestellt. Das Verhörverfahren erwies sich hier als durchaus zuverlässig, die Maße stimmten so genau, daß kein Zweigeln mehr half und der verstoßte Sünder, der wegen Straßenraubes und Einbruchsdiebstahl seit 1897 im Zuchthaus sitzt, deren Wichtigkeit zugeben mußte. Sobald er wegen der Mansarden-diebstähle hier abgeurteilt ist, wird der Verbrecher in das Siegburger Zuchthaus zurückgebracht werden.

**Das Messer hat auch in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag wieder eine traurige Rolle gespielt, und zwar in der Röderstraße.** In einer dazwischen belegenen Wirtschaft gerieten einige Gäste nach reichlichem Alkoholgenuss gegen 4 Uhr morgens beim Abschiedstrunk am Büfett in einen Wortwechsel, der jedoch, trotzdem der Streit geschlichtet schien, noch ein ernstes Nachspiel fand. Denn kaum hatte ein in die Angelegenheit verwickelter, etwa 40jähriger Mann nebst seinem jüngeren Begleiter den Heimweg angetreten, als sie auch schon von mehreren Burtschen, welche vor ihnen die Wirtschaft verlassen, überfallen und mit dem Messer bearbeitet wurden, so daß beide erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Kopfe davontrugen.

**Alte Reiten.** Herr Dr. Karl Erich hier teilt uns wegen des Besichtigungsfalles des Doktr. Erichschen Hauses in Dieblich a. M. mit, daß der angegebene Kaufpreis 24 000 M. auf einem Irrtum das betreffende Veräußerungskriterium beruhe. — Die weisse Nordbahn der Friedrichstraße zwischen der Alexanderstraße und Wöhringstraße wird zwecks Herstellung einer Kuppelbahn auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr vollständig gesperrt. — Gestern nachmittags ging das Fahrzeug der Kolonialwarenhandlung J. G. Reiper in der Kranenstraße durch. Es raste in vollem Trabe bis zur Goethestraße, wo es zum Stehen gebracht wurde. Schaden ist nicht entstanden.

**o. Dieblich, 6. April.** Eine größere Abteilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehrrück unternehm gehern nachmittags 5 Uhr eine Übungsfahrt und Probe. Nach derselben fanden auf dem Wilhelmsplatz unter Leitung des Herrn Kreisbrandmeisters Erano in Gegenwart vieler Interessenten mehrere Feuerlöscher- und Wasserlöscher, wobei die Handhabung der Feuerlöschbehälter, der „Gauß-Gasbrandlöcher“ und des „Pelmauslöschers mit Wasserlöscher“ an mehreren mit leicht brennbaren Stoffen, wie Holz, Gabelspanen, Petroleum, Pech usw. angezündeten Feuern praktisch demonstriert wurde. Alle Löscherergaben ein sehr zufriedenstellendes Resultat und legten Zeugnis von der leichten Handhabung und Zuverlässigkeit der benutzten Löschmittel ab. Berechtigten Erbauungen rief bei den anwesenden Feuerwehrlern und Zuschauern das schnelle und vollständige Löschen des wackeligen Flammens und Rauchschwaden ganz Himmel sendenden Feuers einer mit Teer, Petroleum und Gabelspanen angefüllten Grube mittels der Gauß-Gasbrandlöcher hervor.

### Sport.

**\* Athletenport.** Der „Männer-Athletenverein Wiesbaden“ befehlte am 2. Osterfeiertag einen Wettkampf in Oriesheim a. M. und erzielte dort schöne Resultate. So erhielten Herr Gustav Edingshaus im Ringen, Schwergewichtsklasse, den 3. Preis (silberne Medaille), und im Stammen 3. Klasse den 6. Preis (silberne Medaille, Kranz und Diplom), Herr Bruno Hoffmann im Ringen der Mittelgewichtsklasse den 3. Preis (silberne Medaille) und im Stammen 3. Klasse den 3. Preis (silberne Medaille, Kranz und Diplom), Herr Wilhelm Schmidt im Ringen der Mittelgewichtsklasse den 10. Preis (Kranz und Diplom), und Herr Karl Groß im Ringen der Leichtgewichtsklasse den 10. Preis (Kranz und Diplom).

**L.K. Touristik.** Morgen Donnerstag, den 7. d. M., abends 9 Uhr, findet im Klublokal des Wiesbadener Rhein- und Taunusklubs, zum Gambrius, die Beratung der zweiten diesjährigen Hauptwanderung: Camp, Boppard, Hahnbach, Ehrenburg, Brodenbach an der Mole, Pfaffenbude, Mühlthal (eventuell Pfaffenplatz), Boppard, Camp, Führer Herr E. Eichhorn, welche auf den 17. d. M. festgesetzt ist, statt.

**\* Fußball.** Nächsten Sonntag, den 10. d. M., fährt die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Preußen“ nach Rempen, um mit der 1. Mannschaft des dortigen Fußballklubs „Germania“ ein Wettkampf auszutragen. Abfahrt 11 Uhr 25 Min. vom Rheinbahnhof aus. — Das am Ostermontag stattgehabte Wettkampf zwischen der 1. Mannschaft des Frankfurter Fußballklubs „Nordens“ und der ersten Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Aidens“ endete 3:0 Goal zugunsten des letzteren. (Stand bei Halftime 1:0.)

### Kleine Chronik.

**Tödlische Spielerei.** Der 16jährige Sohn eines Gastwirts in Koblenz legte am Montag scherzend ein Gewehr auf ein Kochfräulein an, die Waffe ging los und der Schuß tödete das Mädchen sofort.

**Ein Fehltritt.** In Köln kürzte eine Dame beim Befahren eines Eisenbahnzuges infolge Fehltrittes so unglücklich ab, daß sie tödliche Verletzungen davontrug.

**Opfer ihres Berufs.** Im alten Walzwerk der Gutehoffnungshütte, auf Osterfelder Gebiet, wurde der in den zwanziger Jahren sechende Zimmermann Ahmann am elektrischen Hebekebel von einem abfallenden Balken erschlagen. — Auf Heide Fehltas bei Hörde verunglückten am Samstag mehrere Bergleute. Einer blieb auf der Stelle tot, ein anderer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während einige mit leichteren Verletzungen davonkamen. — Auf dem in der Gemeinde Halber gelegenen Bergwerk zu Kupferberg wurde der Bergmann Rütter von einem Förderkorb zu Tode gedrückt. Das Unglück ereignete sich während der Nachtschicht. — Auf Heide Karolus bei Essen kürzte der in der Grube beschäftigte Bergmann B. Nagel in einen Schacht. Er wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb.

**Selbstmord.** In Ludwigslust in Mecklenburg erhängte sich dieser Tage ein Mann auf der Scheunendiele neben seinem eigenen Sarge, den sich der alte Mann vor längerer Zeit schon hatte machen lassen.

**Zermalmt.** Am ersten Feiertagmorgen wollte ein bisher noch nicht namhaft gemachter junger Mann aus einem in den Bahnhof Braken einfallenden Personenzug springen. Er kam zu Fall und unter die Räder und wurde zermalmt.

**In der angebliehen Steuerhinterziehungssache** des verstorbenen Patrons Detmer in Hamburg wird der „Frankf. Ztg.“ von Herrn Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer im Auftrag der Familie des Verstorbenen mitgeteilt, daß alle Angaben über eine Steuerhinterziehung vollständig unwahr seien.

**Mord und Selbstmord.** Der in Hamburg in der Süderlat-Straße wohnende Lumpenhändler August Weiger tötete nachts seine Frau durch zwei Revolver-schüsse und beging darauf Selbstmord durch Erhängen.

**Gefenert.** Bei einer Rauppartie im Aelter Kriegs-hafen verunglückten vorgestern zwei Lehrlinge. Das Segelboot, in dem sie sich befanden, kenterte und beide ertranken.

**Schnee.** Nach Meldungen aus dem Riesengebirge ist dort in den Osterfeiertagen Schneetreiben eingetreten. Der Schnee ist bis zu einer Höhe von 1,60 Meter angewachsen. An der östlichen Seite der Banden reichen die Schneemassen bis an die Dächer heran. Auf dem Gehänge ragen die Telegraphenstangen kaum einen Meter hoch aus dem Schnee heraus. Die übrigen Teile des Gipfels der Schneefoppe zeigen Schneemassen von 1½ bis 2½ Meter Höhe.

**Unglücksfall oder Selbstmord?** Gestern früh sind auf der Linie Jugoslawien-München von einem Streckenwärtler zwei verstimelte männliche Leichen aufgefunden worden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

**Jugendliche Liebesopfer.** In Grosseto in Italien wurde ein junges Liebespaar, ein 16jähriger Gymnasist und eine 15jährige Engländerin, im Walde tot aufgefunden.

**Lawine.** Eine Gesellschaft von Touristen beiderlei Geschlechts, die von Silz eine Partie auf den Grieskogel unternahm, wurde bei der Anz-Hütte von einer Lawine überrascht. Der Maschinist Müller wurde getötet, während die übrigen unverletzt blieben.

**Amerikanische Eisenbahnräuber.** Bei Copley (Kalifornien) hielten drei Räuber einen Zug der Southern Pacific-Bahn auf, töteten den Beamten des Sonderwagens, sprengten dessen Stahlkammern mit Dynamit und stüchteten dann mit ihrer wertvollen Beute.

### Letzte Nachrichten.

**Continental-Telegraphen-Kompagnie.** Berlin, 6. April. Die Morgenblätter melden aus Tansig: Auf der kaiserlichen Werft ist wegen Arbeitsmangel 50 Arbeitern mit sechs-wöchiger Frist von Anfang April ab gekündigt worden. Die Entlassungen würden einen größeren Umfang angenommen haben, wenn im Schiffbau-Kessort nicht bereits die tägliche Arbeitszeit um zwei Stunden herabgesetzt wäre.

**Depeschenbureau Derold.** Berlin, 6. April. Laut „Germania“ fandte der Kaiser von Neapel aus ein Telegramm an den Papst,

worin er seinem Bedauern Ausdruck gibt, nicht nach Rom kommen und den Papst begrüßen zu können. Die Mittelmeerreise sei nur aus Gesundheits-Rücksichten von ihm angetreten und daher müßte er Rom fern bleiben.

**Berlin, 6. April.** Der Kaiser ist gestern an Bord der „Hohenzollern“ in Palermo eingetroffen und von den Behörden und der Bevölkerung der Stadt mit begeistertem Jubel begrüßt worden. — Die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm von Preußen sind gestern in Mailand angekommen.

**Wien, 6. April.** Das „Freundenblatt“ meldet, daß fünf österreichische Offiziere als Instruktionen für die makedonische Gendarmerie auf zwei Jahre designiert sind. Sie haben sich alle freiwillig gemeldet und müssen am 20. April in Saloniki eintreffen. Sie bleiben unter österreichischer Militärjurisdiction und tragen ihre Uniform. Das Kommando über die Gendarmerie erhalten türkische Offiziere.

**Wien, 6. April.** Wie in polnischen Abgeordnetenkreisen verlautet, wird der Edmann des Polenklubs, Jaworski, im Laufe dieser Woche die Verhandlungen wieder aufnehmen, welche zur Verhandlung zwischen den Deutschen und Tschechen, sowie zur Bekretzung des Parlaments von der Obstruktion führen sollen.

**Rom, 6. April.** Das französische Geschwader, welches am 27. d. in Neapel eintrifft, um den Präsidenten Loubet abzuholen, besteht aus sechs Schlachtschiffen der 1. Klasse, vier erstklassigen Kreuzern, einem geschützten Kreuzer 2. Klasse, zwei geschützten Kreuzern 3. Klasse und 6 Torpedojägern. Der Präsident schiffte sich auf dem Panzer „Marseille“ in Neapel ein, von wo das Geschwader nach Genua abgeht.

**Rom, 6. April.** „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß eins der hervorragendsten und gelehrtesten Mitglieder des Jesuitenordens, das namentlich in England eine große Zahl von Bekehrungen erwirkt hat, im Begriffe steht, aus dem Orden auszutreten. Das Blatt berichtet vorerst noch den Namen des Mitgliedes des Jesuitenordens.

**Madrid, 6. April.** Der König reiste gestern nach Barcelona ab. Mit lebhafter Spannung sieht man hier dem Verlauf der Reise entgegen. Die Presse erinnert die Catalonier daran, daß der König die Gefühle der Zuneigung aller Spanier für Catalonien verkörpert und daher irgend welche unliebsame Kundgebungen das übrige Spanien verlegen müßte. — Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß der Ministerpräsident Maura bei seiner morgigen Ankunft in Barcelona ausgespioniert werden soll.

**Sofia, 6. April.** Im Auftrage des Ministerpräsidenten Petrow legte der Gesandte Ratschewitsch den Ablauf der Arbeit für die Unterzeichnung des Verständigungs-Protokolls mit der Flotte für heute fest. Wird das Protokoll heute nicht unterzeichnet, so verläßt Ratschewitsch Konstantinopel.

**Sofia, 6. April.** Der vor wenigen Wochen beantragte Jahrgang 1903 wurde für den 18. April wieder einberufen. Das Kriegsministerium verfolgt die Tendenz, in kürzester Zeit so viel wie möglich Wehrpflichtige für den Kriegsdienst herauszugeben.

**Belgrad, 6. April.** Die „Stampa“ veröffentlicht ein Interview mit dem bekannten Führer des makedonischen Komitees, Jontschew. Dieser erklärte, es sei ein großer Irrtum, wenn der österreichisch-ungarische Zivilagent behauptet, daß ein neuer Aufstand ausgeschlossen sei. Man warte nur auf das Losungswort zum Aufbruch des Aufstandes und dies werde gegeben werden, falls es den Grenz-mächten nicht gelingen sollte, die Situation in Makedonien erträglich zu machen.

**Konstantinopel, 6. April.** Nach den auf den Bot-schaften eingelaufenen Depeschen gärt es in Monastir unter der türkischen Bevölkerung infolge der fortgeschrittenen Anschläge der Komitatstschis und der Untätigkeit der Zivilagenten derart, daß die Europäer ihre Häuser nicht zu verlassen wagen, und man ernste Märsche in der Stadt befürchtet.

**wh. Berlin, 6. April.** Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Offen (Aubr): Der Dortmunder Rangiermeister Freudensthal geriet zwischen zwei Eisenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. — Der „S.-L.“ meldet aus Kiel: Das Barkhörter Lotsenschiff sand das holländische Fahrzeug „Emanuel“ in schwerer Bedrängnis. Ein Schiffer ist ertrunken. Die Zurückgebliebenen konnten das Schiff nicht weiter führen. Das deutsche Lotsenschiff rettete die Belagerten und schleppte den „Emanuel“ nach Barkhöl. — Dasselbe Blatt meldet aus Stolberg a. Harz: Ein Waldarbeiter erlitt aus Eifer-sucht seine jugendliche Witwenhüterin und darauf sich selbst. — Aus Köln wird berichtet: Das dreijährige Kind eines Arbeiters, das in der Nähe eines brennenden Ofens in Anwesenheit der Eltern spielte, verbrannte. — Das „S. F.“ meldet aus Rätcheim a. d. Ruhr: Für den Bau eines Kinderheims schenkte die Witwe Hugo Stinnes 100 000 Mark.

**hd. Hamburg, 6. April.** Der Schriftsteller, Leutnant der Reserve Greines wurde unter dem Verdacht von Vergehen, die denjenigen Tippolds ähnlich, verhaftet. Greines ist verheiratet und unterzieht mit der in Berlin wohnenden Mutter des Knaben, an dem er sich verging, ein Verhältnis.

**hd. Karlsruhe, 6. April.** Die Fürstin Sophie zur Lippe, die verwitwete Gemahlin des Fürsten Boldemar zur Lippe, geborene Prinzessin von Baden und Cousine des Großherzogs von Baden, ist heute früh 4 Uhr im Alter von 70 Jahren hier gestorben.

**wh. Stutigart, 6. April.** Gestern abend wurde auf den Direktor des Allgemeinen Versicherungsvereins, Rechtsanwalt Georgii, von einem entlassenen Angehörigen des Vereins ein Attentat verübt. Die Verletzung, die in einer Schußwunde in der rechten Hüfte besteht, ist glücklicherweise nicht schwer. Der Angreifer versuchte sich darauf durch drei Schüsse selbst zu erschließen, doch scheinen auch seine Verletzungen nicht lebensgefährlich zu sein.

**wh. Sulawago (Südafrika), 5. April.** Professor Koch trat mit seiner Gattin die Rückreise nach Deutschland an.

### Wetterdienst

**Der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.** Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 7. April 1904: Windig, zeitweise kürmisch, vorwiegend trübe, Temperatur wenig verändert, Regenschauer. Genaueres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Platattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten** und „Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 27.

Leitung: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den Abdruck redaktionellen Text: E. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

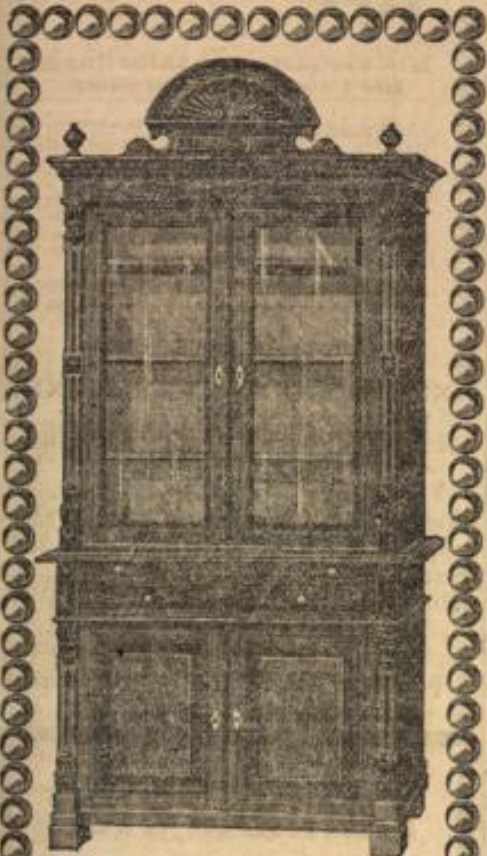
# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 5. April 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 österr. fl. G. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kurswerte		Kurswerte		Kurswerte	
21/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.	3. Karlsruhe von 1886	—	0. El. Lahmeyer	90.	4. Ks. F. Nb. v. 721 S. ö. fl.	100.50
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	102.	3. do. 1889	—	3. Licht u. Kr.	110.25	4. do. Ser. III	100.50
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	102.10	3. do. 1896	90.40	0. Schuckert	103.10	4. do. unk. b. 1906	97.
3. Bad. St.-Anl.	104.50	3. do. 1897	90.50	4. Siemens u. H.	139.20	4. Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.70
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.) s. fl.	99.80	4. Kassel (abg.)	98.	6. Zähring Fr.	123.50	4. do. R.	103.70
4. Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.90	4. Köln von 1900	101.70	9. Filzfabr. Fulda	100.	3/4 do. I.	99.90
3. Hamb. St.-Rente	90.	3/4 Limburg (abg.)	98.	3/4 Gas Frankf.	171.	3/4 do. M.	99.90
3. St.-Anleihe	88.70	4. Ludwigsb. von 1900	101.50	0. Gelsk. Gußst.	94.80	3/4 do. N.	99.90
4. Gr. Hess. St.-R.	102.10	4. do. von 1890 u. 1892	101.50	9. Gum. V. Bri. Fl.	115.	3/4 do. P.	100.
3. Anl. (v. 99)	100.30	4. do. 1890	104.20	7. Kalk Rb. W.	115.	3. do. O.	91.
3. Sächsische Rente	88.70	4. do. 1899	—	9. Kupfw. Heddh.	88.50	4. Pfalz. Hyp.-Bank	101.30
3. Württ. Anl. (abg.)	100.80	4. do. 1900	—	9. Lederf. N. Sp.	182.	3. do. Ser. III	101.30
	90.	4. do. 1888	—	9. Löhnb.-Mühle	98.	3. do. IV	100.75
		4. do. 1895	98.80	5. Masch. A. Hilp.	50.50	3. do. XVII	101.75
		4. do. 1898	—	5. do. Klein	102.	3. do. XVIII	101.75
		4. do. 1900	103.80	17. 25. Masch. Bielef. D.	348.	3. do. XX	100.25
		4. do. 1888	103.50	9. 10. Fab. u. Schl.	171.	3. do. XXI	95.50
		4. do. 1895	99.20	5. 7. Osm. Deutz	141.	3. do. XXII	95.50
		4. do. 1898	—	12. 12. Karlsruh.	228.	3. do. XXIII	95.50
		4. do. 1900	103.80	6. Mot. Oberu.	103.	3. do. XXIV	95.50
		4. do. 1888	103.50	5. Schp. Frth.	—	3. do. XXV	95.50
		4. do. 1895	99.20	0. Witten St.	144.70	3. do. XXVI	95.50
		4. do. 1898	—	5. Mehl u. Br. H.	93.70	3. do. XXVII	95.50
		4. do. 1900	103.80	6. 6. 1/2. Öl. Ver. D.	118.20	3. do. XXVIII	95.50
		4. do. 1888	103.50	11. 12. 1/2. Pflz. Nrnbg.	—	3. do. XXIX	95.50
		4. do. 1895	99.20	4. 1/2. Pr. Stg. Weiss.	111.20	3. do. XXX	95.50
		4. do. 1898	—	3. Schst. V. Fulda	125.	3. do. XXXI	95.50
		4. do. 1900	103.80	18. 0. Siem. Glasind.	—	3. do. XXXII	95.50
		4. do. 1888	103.50	0. Spinn. Lamp.	70.	3. do. XXXIII	95.50
		4. do. 1895	99.20	0. Ettingen s. fl.	—	3. do. XXXIV	95.50
		4. do. 1898	—	0. u. Hw. Göp.	—	3. do. XXXV	95.50
		4. do. 1900	103.80	0. Nordd. Jute	—	3. do. XXXVI	95.50
		4. do. 1888	103.50	0. Westd.	83.50	3. do. XXXVII	95.50
		4. do. 1895	99.20	0. Th. Th. Rg. abg.	—	3. do. XXXVIII	95.50
		4. do. 1898	—	0. Verl. Deutsche	108.30	3. do. XXXIX	95.50
		4. do. 1900	103.80	0. Richter	99.50	3. do. XL	95.50
		4. do. 1888	103.50	0. Köhler	99.50	3. do. XLI	95.50
		4. do. 1895	99.20	0. Straßburg	114.80	3. do. XLII	95.50
		4. do. 1898	—	0. Verz. Eis. Hülg.	—	3. do. XLIII	95.50
		4. do. 1900	103.80	0. Zellst. Wald.	241.20	3. do. XLIV	95.50
		4. do. 1888	103.50	1. 2. Ver. Dresd.	80.90	3. do. XLV	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. XLVI	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. XLVII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. XLVIII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. XLIX	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. L	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LI	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LIII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LIV	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LV	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LVI	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LVII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LVIII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LIX	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LX	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXI	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXIII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXIV	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXV	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXVI	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXVII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXVIII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXIX	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXX	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXI	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXIII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXIV	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXV	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXVI	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXVII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXVIII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXIX	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXX	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXI	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXIII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXIV	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXV	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXVI	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXVII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXVIII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXIX	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXX	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXI	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXIII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXIV	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXV	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXVI	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXVII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXVIII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXIX	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXX	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXI	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXIII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXIV	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXV	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXVI	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXVII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXVIII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXIX	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXX	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXI	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXIII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXIV	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXV	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXVI	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXVII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXVIII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXIX	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXX	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXXI	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXXII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXXIII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXXIV	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXXV	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXXVI	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXXVII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXXVIII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXXIX	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXX	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXXI	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXXII	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXXIII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXXIV	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXXV	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXXVI	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXXVII	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXXVIII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXXIX	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXX	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXXI	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXXII	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXXIII	95.50
		4. do. 1900	103.80			3. do. LXXXXXXXIV	95.50
		4. do. 1888	103.50			3. do. LXXXXXXXV	95.50
		4. do. 1895	99.20			3. do. LXXXXXXXVI	95.50
		4. do. 1898	—			3. do. LXXXXXXXVII	95.50

**Photographie A. Bark,**  
**Königl. Griech. Hof-Atelier,**  
**Museumstrasse 1.**



Küchenschränke,  
 Anrichten,  
 Küchentische,  
 Küchenstühle,  
 Treppenstühle,  
 Treppenleitern,  
 Besenschränke,  
 Vorrathsschränke,  
 Puztkommoden,  
 Eimerbänke,  
 Wandbretter,  
 Kleiderleisten

empfehlen in größter Auswahl 1016

**Conrad Krell,**  
 Lannusstraße 13,  
 Ecke Geisbergstraße.

Zu Familien-Festlichkeiten  
 und Gesellschaften



empfehle ich die beliebtesten,  
 mit Eisfäßvorrichtung ver-  
 sehenen Bierfaß-Automaten  
 (5 ltr. u. 10 ltr. Inhalt)  
 mit Wilsen, Urquell, Münch.  
 Spaten-Bräu, Rimbacher  
 Berg-Bräu u. Wiesbadener  
 Bier (hell u. dunkel). Dieselb.  
 Biere auch in Flaschen.

**M. Ruhl,**  
 Friedrichstr. 10. Tel. 2838.

**Schleifsteine**  
**und Ruther**

zu enorm billigen Preisen. 914  
**A. Baer & Co.,** Welltribstr. 24.

Einige frisch geleerte Gaisfäß-Weinfässer  
 zu verkaufen. Aug. Mortheuer, Nerostr. 26.

**Aufruf für den Gustav-Adolf-Berein.**

Evangelische Mitbürger und Glaubensgenossen! Wie alljährlich so wird auch in den nächsten Tagen wiederum die Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Berein erhoben werden. Ihr wißt, daß der Gustav-Adolf-Berein unsere Glaubensgenossen, die in der Zerstreuung („Diaspora“), d. i. unter vorwiegend katholischer Bevölkerung, zerstreut umherwohnen und bei ihrer Armut und Not in Gefahr sind, der evangel. Kirche verloren zu gehen, durch Erbauung von Kirchen, Kapellen und Schulen, sowie durch Anstellung von Pfarrern und Lehrern zu einem geordneten kirchlichen Gemeindeleben verhelfen will.

So laßt Euch denn auf's neue das Samariterwort unseres Vereins empfohlen sein, eingedenk der apostolischen Mahnung: „**Laßt und Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.**“ (Gal. 6, 10.)

Zur Legitimation sind unsere Sammelhefte auf den Namen der Sammler ausgestellt und sowohl von der königlichen Polizei-Direktion wie von den Vorstehenden unseres Zweigvereins beglaubigt. Da die Zahl der freiwilligen Sammler nicht mehr für alle Straßen reicht, sind der Kollektant **Kettenbach** und **seine Frau**, sowie Herr **Heinrich Stamm** und **seine Frau** mit der Erhebung der Kollekte in einem Teil der Straßen beauftragt.

Wer bei der Hausammlung zufällig übergangen werden sollte oder lieber seinen Beitrag direkt einschicken möchte, wolle ihn einem der Unterzeichneten zukommen lassen.

Wiesbaden, den 6. April 1904. F 487

Der Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden:

**Lieber**, Pfarrer, Vorsitzender. **Diehl**, Pfarrer, dessen Stellvertreter. **Vietor**, Rektor, Schriftführer. **Wüst**, Lehrer, dessen Stellvertreter. **Weyel**, Lehrer, Rechner.

Diesem Aufruf schließen sich an:

**Ph. Diehl**, Lehrer. **Dr. W. Fresenius**, Professor. **Grein**, Pfarrer. **Jung**, Rektor. **Ohlenmacher**, Küfermeister. **Dr. med. Pröbsting**. **Schlosser**, Rektor. **Schneider**, Schreinermeister. **Veesenmeyer**, Pfarrer. **Wickel**, Rektor a. D. **Wilhelmi**, Oberlieutenant a. D.

**Arntz**, Rentner. **Bresges**, Reg.-Affessor. **Bickel**, Defan. **Blume**, Baumeister. **A. Cuntz**, Rentner. **Dr. Hagemann**, Archivar a. D. **F. Kobbe**, Kaufmann. **Pfeil**, Schreinermeister. **Dr. Romeiss**, Justizrat. **Schüssler**, Pfarrer. **W. Thon**, Rentner. **Ziemendorf**, Pfarrer.

**F. Dörr**, Rentner. **Franke**, Divisions-Pfarrer. **Friedrich**, Pfarrer. **Hänert**, Schuhmachermeister. **Hochhuth**, Oberlehrer. **L. Kolb**, Reallehrer. **D. theol. Maurer**, General-Superintendent. **de Niem**, Landgerichts-Direktor. **Risch**, Pfarrer. **G. Schauss**, Lehrer. **Schlosser**, Hilfsprediger. **Schneider**, Oberlehrer. **Dr. Spiess**, Professor. **Dr. Wagner**, Archidirektor. **J. Weber**, Rentner.

**Neue Samen-Handlung**

Wir vergüten auf Gemüse- und Blumen-Sämereien 10 % in Waren nach Schluss der Saison, bei Einkäufen von zusammen Mk. 5.—. Verlangen Sie dazu bei jedem Einkauf Quittung.

**Scheibe & Co.,**  
 46 Friedrichstrasse 46,  
 nahe d. Kaserne.

Fernsprecher 234.

Balkonkasten mit Korkverkleidung auf Bestellung in jeder Grösse.



**Haupt's Patent-Gasbadeöfen**

sind unerreicht in Leistung u. Dauerhaftigkeit.

Viele hohe Staats-Auszeichnungen. Architekten u. Bauherren erhalten hohen Rabatt.

General-Vertreter:

Installations-Geschäft und Beleuchtungs-Industrie

**Rich. Wehle,** 10 Friedrichstrasse 10.  
 3131 Telephon 3131.

Gegründet 1892.

Gegründet 1892.

**Plissé- und Gaufrier-Anstalt,**

ältestes Geschäft am hiesigen Platze.

**Frau Leisse,** Friedrichstrasse 47,

nicht mehr Kleine Kirchgasse 3.

Empfehle mich meiner werthen Kundschaft in **Sonnenplissés**, sowie geraden **Plissés** bis zu 1,60 hoch. — **Französische** und **Wiener Muster** stehen zu Diensten und werden zu jeder Tageszeit gelegt.

**Französischer Rock** 4.50 Mk., **Wiener Rock** 4.— Mk.,  
**Backfisch- und Confirmanden-Röcke** 3.—, 3.50 Mk.,  
**Kinder-Röcke** 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 Mk.

Für gute Arbeit und schnellste Bedienung wird garantiert.

**Wegen Umbau**

meiner Geschäftsräume habe ich grosse Posten Waren, die sich vorzüglich zu Hochzeitsgeschenken eignen:  
**Tafelaufsätze, Kakesdosen, Sahnenservice, Butterdosen, Bowlen, Bierservice, Figuren, Büsten, Vasen und Uhren,**  
 spottbillig zum Ausverkauf gestellt. 924

Man beachte die Ausstellung mit Preisen im ersten Seiten-Schaukasten.

**Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.**

**Geschwister Cratz,**  
 Confection,  
 wohnen jetzt Morikstraße 44. 1. Etage.

**Glaur-Glanzfarbe.**

Diese ausgezeichnete Fußbodenfarbe vereinigt in sich die Vorzüge, die man an eine ganz vorzügliche, in jeder Beziehung tadellose Fußbodenfarbe stellt, nämlich: **Grösste Haltbarkeit, schnelles Trocknen, tiefgelbes Aussehen und leichte Streichbarkeit.** Sie hat eine härtere Deckkraft als Oelfarbe und trocknet in 3-4 Stunden abhart unter höchstem Glanz, ohne nachzulieben. 1 Kilo reichend für 16 qm. Ebenen. Ebenen verwendbar auch zum Anstrich für Haus-, Küchen- und Gartentüfel u. dgl. Bewirkt jeder Verbraucher von Farben sein Geld, der wegen Ersparnis von wenigen Pfennigen billigere und dabei geringwertige Farben kauft.

Vorrätig in Patentdosen von 1 Kilo Inhalt à Mk. 1.70, bei 10 Dosen à Mk. 1.60, in 6 Kännchen nur in der Drogerie von

**Wilh. Heintz Birek,**  
 Ecke Cranien- und Wellheidstraße.  
 Bezirks-Sprechrohr No. 216.

**Niederlage von Salon-Wachs.**

für Parquetböden und Linoleum 1/2-Kilo-Dose Mk. —.90.

Wegen seiner vorzüglichen Qualität zeichnet es sich durch hohen und andauernden Glanz, Haltbarkeit und Einfachheit im Gebrauch aus.

**Präpariertes Fussbodenöl, Liter Mk. 1.—.**

rasch trocknend, ohne nachzulieben, speziell präpariert für abgelaufene Fußböden, Treppen, Parquet u.

**Grosses Lager aller Fussboden-Artikel,**

wie: Terpentinöl, Siccativ, Leinöl und Leinölfirnis, sowie alle Sorten Pinsel.

**la Stahlspäne**

1/2 Paket 25 Pf.

**Oelfarben in allen Nüancen,**

binnen wenigen Stunden trocknend, ohne nachzulieben.

**Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70,**

in 1/2-Kilo- u. 1-Kilo-Dosen, besser als weiße Oelfarbe, in allen Nüancen vorrätig.

meist in weiß verwendet, verleiht jedem damit gestrichenen Gegenstand ein porzellanartiges Aussehen. 753

Möbel-Politur. Bronzen und Beizen.

**Schönes weißes Kalbfleisch,**

das Pfund zu 70, 80 und 90 Pf. empfiehlt

**J. Ulrich,** Friedrichstr. 11. Tel. 2929.

**Kinder-Badewannen**

von Mk. 5.50 an,

Sitz-Badewannen,

Sidets von Mk. 7.— an

empfehlen 632

**Franz Flössner,**

Welltribstraße 6.

**Zähne,**

ganze Gebisse, Kronen,

Brücken, Stiftzähne,

Reparaturen.

Schmerzloses Plombieren schadhafter Zähne u.

**Jos. Piel,** Kaiser-Friedrich-Ring 20, Part.

**Kaufm. Unterrichts- und Schreib-Institut**

Größtes u. ältestes Institut in Wiesbaden.

Unterricht für Damen u. Herren in:  
 Kaufm. Schreibe- u. Schönschreibe- u. Schreib- u. Buchführung u. dgl. (brevetiert).  
 nach der einfachsten, besten u. amerikanischen Methode: **Hotel-Buchführung, Kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Buchschreibe, Kontorunde, Maschinen-schreiben, Stenographie.**

25-jährige Tätigkeit als Buchhalter, Buchhalter u. Handelslehrer bieten die beste Gewähr für eine sachliche u. gründliche Ausbildung, sowie für einen sicheren Erfolg.

**Heinrich Leicher,**  
 Kaufmann, Handelslehrer u. Bücher-Revisor.  
 Luisenplatz 1a, Barriere u. 2. Stod.

**Kaiser-Panorama.**

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 7. bis 9. April 1904:

Serie I: **Constantinopel.** I. Cyclus.  
Serie II: **II. Reise durch Spanien.**

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.  
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.  
Abonnement.

**Billige Schuhe!**

Von heute bis weissen Sonntag für Jedermann auf meine sämtlichen Waaren 897 **10% Rabatt.**

Schuhwaaren-Haus **Siedler,** 9 Mauritiusstr. 9.

Confirmanden-Stiefel in grösster Auswahl.

**Aquarien**

bilden ein idyllisches Stückchen durch Kunst weitgehendst copierte Natur, und bedürfen monatelang keiner besonderen Pflege oder Wasser-erneuerung. Unsere Aquarien „Lebendes Bild“ befehlen den Vergleich mit Wasserlandschaften namhafter Maler. Beschäftigung ohne Aufzwang.

**Scheibe & Co.,**  
Zoologisches Special-Geschäft (alle Artikel für Aquarienbedarf),  
46 Friedrichstraße 46, nahe der Kaserne.  
Künstlerisch eingerichtete Aquarien sind in unserem Schaufenster nicht ausgehellt.

**Badewannen** aus Gußeisen, email. und Holz, **Badöfen** für Gas u. Kohlenfeuerung, **Badegeräte** aller Art, **Beleuchtungs-Gegenstände** für Gas, Petroleum u. Spiritus, **Gas-Kochapparate**, nur bewährtestes System, **Petroleumheizöfen, Zimmerkessel, Bidets** u. empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen 763

**Carl Koch,** Installation, Luisenstr. 15, Ecke Bahnhofstr. 16.

**Optische Anstalt**  
**Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),** Wiesbaden, Langgasse 5.  
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.  
Brillen und Pincenez in jeder Preislage. Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w. Reparaturen prompt und billig.

**Treppen-Leitern** von Mk. 2.50 an empfehlenswert und gewöhnlich billigen Preisen

**Süd-Kaufhaus,** Moritzstrasse 15, Magazin für Haus u. Küche.

**Zur Umzugszeit**  
bleiben unsere Geschäftskontaktilitäten vom April 5. bis 16. incl. Abends bis 9 Uhr geöffnet. 813

**A. Baer & Co.,** Eisenhdl., Weirichstrasse 24.

**Die Mode** der **fußfreien Costüme** erfordert modernes **SCHUHWERK** von dauernder **ELEGANZ.**

Nur ein Fabrikat von der erprobten Güte der

**HERZ-SCHUHE** entspricht diesen Anforderungen, denn Qualität, Ausführung und Sitz dieser Schuhe sind **das Beste vom Besten**

**J. Speier Nachf.**  
Langgasse 18. Wilhelmstr. 14.



**Original Rauenthaler Weine.**

Hierdurch bringe ich meine vorzüglichen **Rheingauer Weine** aus nur ersten Gütern in empfehlende Erinnerung. In allen Preislagen in Gebinden und Kisten von 12 Flaschen an. Sämtliche Kellereien nur in Rauenthal.

Auf Wunsch werden Preislisten franco zugesandt.

**Jacob Schraub,** Weinhandlung, Wiesbaden, Karlstrasse 39.

Grösste Auswahl, beste Qualitäten, billigste Preise in

**Socken** finden Sie in dem Strumpfwarenhause von **L. Schwenck** 9 Mühlgasse 9. 870



**Goldwaaren** in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen. 934

**K. Theis, Uhrmacher,** 4 Moritzstrasse 4.

**L. Rettenmayer** Königlicher Hofspaditeur

Die Verpackungs-Abtheilung für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüstros, Kunstsachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc. zu verpacken, zu versenden und zu versichern gegen Transportgefahr.

Leihkisten für Pianos, Hunde und Fahrräder. 420

Büreau: 21 Rheinstrasse.

**Wiesbadener Frauen-Verein.**

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt fein Lager fertiger Wäsche, handgestrichter Strümpfe, Mäcke, Jäckchen u. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208

**Suppen-Anstalt** des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

**Zahnbürsten** mit Garantie für Haltbarkeit. In jeder Grösse, Ausstattung und Preislage vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in den Handel gebrachten Zahnbürsten sind nach einem besonderen rationellen Verfahren desinfiziert und gereinigt, wodurch in hygienisch-sanitärer Beziehung jede Garantie geboten wird. 281

**Nassovia-Drogerie**  
**Chr. Tauber,** Kirchgasse 6. Telephon 717.

**Für Confirmanden!** Die besten Stiefel kauft man hier, bei **Theodor Müller,** Neugasse Vier!

Nur beste Qualitäten. Billigste Preise.

**Parket-Wachs,** weiss und gelb.  
**Stahlspäne.** Terpentinöl. — Leinöl.  
**Streichfertige Oelfarben.** Pinsel. — Möbelpolitur.  
**Schwämme.**  
**Fensterleder.**

**Drogerie Moëbus,** Taunusstr. 25. Telephon 2007. 872

**Weinhandlung!** Empfehle zu bevorstehenden Feiertagen und Confirmationen meine selbstgezoogenen naturreine Weine per Flasche von 60 Bl. an (ohne Glas), in Gebinden entsprechend billiger.

**H. Schumacher,** Weirichstrasse 33.

Hochfeine Qualität  
**Gothaer Cervelatwurst und Salami** das Pfund zu 1.50 Mk. empfiehlt 780

**J. C. Keiper,** Telephon 114. 52 Kirchgasse 52.

**Farben u. Lacke.** Alle Sorten Farben, trocken und fertig zum Anstrich, besonders die angezeichneten

**Bernstein-Fußboden-Glanzlackfarben** für Zimmerböden, Möbellecke, Strohhutlücke, Bohrerwachs, Stahlspäne, Leinöl, Terpentinöl, Cement, Gyps, Kreide,

**Bronze und Pinself** empfiehlt zu billigsten Preisen 754

**Drogerie Otto Lille,** 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstraße.



**Modes.**

Zweite Arbeiterin, sowie ein Laufmädchen sofort gesucht.

**A. Lauber, Weberstraße 28.**

Junge Mädchen können das Kleidermachen erlernen Michaelsberg 18, 2.

**Nettes** freundliches Laufmädchen sofort gesucht.

**Wilhelm Demmer, Wilhelmstraße 48.**

**Kaufmädchen** gesucht Taunusstr. 7, Blumenladen.

**Ein zuverläss. Hausmädchen,** welches nähen und bügeln kann. Veethovenstraße 11.

Tüchtiges zuverlässiges Mädchen per sofort gesucht Grabenstraße 8.

**Kräft. williges** Mädchen vom Lande zum 15. April gesucht Adelnstraße 88, 1 r.

Junges ordentliches braves Mädchen in kleinen Haushalt auf sofort gesucht Friedrichstr. 86, 1 r.

**Kind** für einige Stunden täglich zum Ausfahren gesucht. Off. unter **N. 32** an den Tagbl.-Verlag.

**Gesunde Schäufelme**

sofort gesucht bei **Debamme Kahn, Neugasse 9.**

**Junge gebild. Fr.** sucht für Nachmittags Besch. (Perfekte Schneiderin.) Gest. Offerten unter **W. 32** an den Tagbl.-Verlag.

**Gefittes Fr.** sucht für Nachmittags Besch., am liebsten bei Kindern. Gest. Offerten unter **Z. 32** an den Tagbl.-Verlag.

**Schneider gesucht!**

Wir suchen per sofort einige erstklassige

**Modarbeiter,**

sowie einen tüchtigen zuverlässigen

**Tag Schneider auf Jahresarbeit.**

**Gebrüder Börner, Mauritiusstraße 4.**

**Länder und Anstreicher** gesucht bei August Kena, Kellerstraße 16.

**Tüchtige Maurer und Tagelöhner** gesucht Oberes Dambachthal.

**Wartagelöhner** gesucht. Zu meld. Alwinenstr. 4.

**Tüchtiger stadtkundiger Hauswirtschafter** gesucht Rheinstraße 79.

**Braver**

Junge als Ausläufer per sofort gesucht.

**Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstraße 8.**

**Buchhalter**

gefiten Alters, durchaus zuverlässig, 3. St. im Bangeschäft in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Offerten unter **B. 26** an den Tagbl.-Verlag.

**39. Mann, 37 J., cautionst., pers. dopp. n. amerik. Buchf., Correisp., Rundschr., Sten., Schreibm., u. s. f. sof. St., a. a. Off. 50 1. vohl. Schillinghoff.**

**39. Mann** sucht Vormittags Beschäftigung. Näheres bei **Hartmann** Morisstr. 32.

**Unhängetäschchen**

von **Piligran, mit Türkisen**, am 26. März, Straße Adelsbergstraße-Theater, verloren. Abzug gegen Belohnung Adelsbergstraße 69.

Verloren Uhrkette, Anhäng. Stein in Gold gefasst. G. Belohn. abzug. Dogheimerstraße 68, 3.

**Ansichtskartensend.**

**Heidelberg — Jena — Wiesbaden.**

Danke für erneute Aufmerksamkeit. Bitte Nachricht, wo treffen. Offenheit unbedingt erbeten. Erlaube sofort um Brief unter bekannter Adresse.

**Annita 1. 4.**

Bitte Brief mit **Annita 1. 4.** hauptpostlagernd abholen. **L. 20.**

**M. J.** Bitte in, dann 3. versch., leid. n. f. fort. W. a. d. Grub.

**Ther!** Bitte Brief abb. **4. 11.**

**Codes-Anzeige.**

Hiermit Bekanntes zur Nachricht, daß unser kleines Söhnchen,

**Otto,**

Montag früh fünf dem Herrn entschlafen ist.

**Aug. Reichhaus,** Schuhmachermeister, Poststr. 33.

**Wiesbadener Militärverein**

**G. V.** Von dem erfolgten Ableben unseres Kameraden,

**Georg Wilhelm,** legen wir die Mitglieder ersuchend in Kenntnis.

Bei der am **Donnerstag, den 7. April er., Nachmittags 3 Uhr,** vom **Sterbehause, Steingasse 27,** aus stattfindenden Beerdigung haben die Mitglieder zu erscheinen, deren Familiennamen mit den Buchstaben **G, E, S, G** und **O** anfangen.

Gastgebungen wegen Nichternehmens sind bei dem Obmann der Abtheilung, **Kamerad Reichert, Karlstraße 40,** anzubringen. **1427** Zusammenkunft um **2 1/2 Uhr** im Vereinslokale. Abschied sind anzulegen. **Der Vorstand.**

**Codes-Anzeige.**

Heute Vormittag **1/10 Uhr** verschied nach längerem Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

**Chirurg am Städt. Schlachthofe zu Wiesbaden**

**Herr Georg Pfaff,**

im Alter von **81 Jahren,** was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch schmerzliche mitteilen.

**Dillenburg, den 5. April 1904.**

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**H. Richter und Frau, Frieda, geb. Pfaff.**

Die Beerdigung findet statt: **Freitag, den 8. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr,** vom **Sterbehause, Hauptstraße 101, zu Dillenburg.**

**Codes-Anzeige.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten unvergesslichen Satten, Vater, Schwiegerjohn, Schwager, Bruder und Onkel,

**Georg Wilhelm, Fuhrunternehmer,** nach kurzem, aber schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Elise Wilhelm, geb. Berger, Elise Wilhelm, Familie August Berger.**

Die Beerdigung findet **Donnerstag Nachmittags 3 Uhr** vom **Sterbehause, Steingasse 27,** aus statt. **1018**

**Fuhrherren-Junung.**

Hierdurch zur Nachricht, daß das Mitglied

**Herr Georg Wilhelm**

gestorben ist. Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 7. April er., Nachmittags 3 Uhr,** vom **Sterbehause, Steingasse 27,** aus statt. Die Mitglieder werden ersucht, durch recht zahlreiche Beteiligung demselben die letzte Ehre zu erweisen.

**Der Vorstand.**

**Friedr. Ruppert, Vorsitzender.**

**Wiesbaden, den 6. April 1904.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute sanft im vollendeten 60. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser guter verehrter Vater und Grossvater,

**Max Neumann.**

Wiesbaden, den 3. April 1904.

**Caecilie Neumann, geb. Seligsohn,** verw. Witkowski.

**Dr. med. M. Witkowski** und **Frau Johanna,** geb. Fromm.

**Siegfried Witkowski,** Kaufmann.

**Dr. med. Alfred Witkowski.**

**Dr. jur. Richard Neumann,** Referendar.

**Felix Neumann,** Kaufmann.

**Heinrich Neumann,** Referendar.

**Else Witkowski**

**Trude Witkowski**

**Lotte Witkowski**

**Kaethe Witkowski**

als Enkel.

Die Trauerfeier findet **Freitag, den 8. April 1904,** vormittags **10 Uhr,** im Trauerhause, **Albrechtstr. 17,** und daran anschliessend die Beerdigung statt.

Von Kranzspenden bittet man im Sinne des Verstorbenen abzusehen.

Heute Nachmittag **4 1/2 Uhr** verschied nach langem, unsäglichem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Katharina Berg,**

geb. Ringel,

gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von **54 Jahren.**

Um stille Theilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Wiesbaden, Garmen, Pankow-Berlin, Köln, Coblenz,** den 5. April 1904.

Begräbnis findet **Freitag, 8. April, Nachmittags 3 Uhr,** vom **Sterbehause, Schwalbacherstraße 79,** die feierlichen Exequien **Freitag, 8. April, Morgens 9 1/2 Uhr,** in der **María-Hilffkirche** statt.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust sagen wir hiermit herzlich Dank.

Wiesbaden, **Batavia, Rymwegen,** April 1904.

**C. Wilmer und Kinder.**